

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 109. Landsberg a. W., Donnerstag den 14. September 1876. 57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 12. September begonnenen Ziehung der 3. Klasse 154. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen:
3 Gewinne zu 6000 M. auf No. 1106. 3273. 66,552.
1 Gewinn zu 3000 M. auf No. 77,049.
3 Gewinne zu 1800 M. auf No. 8113. 8788. 67,588.
3 Gewinne zu 900 M. auf No. 3725. 45 774. 67,379.
9 Gewinne zu 300 M. auf No. 14,542. 18,771. 22,646. 45,513. 63,306. 66,546. 73,274. 82,686. 93,479.

Zur Wahlbewegung.

IV.

Die Gesetzgebung der sechs letzten Jahre im Reich und in Preußen.

NLC. Unter diesem Titel ist in diesen Tagen von einem Mitgliede des Central-Wahl-Komitees der national-liberalen Partei eine Schrift erschienen, welche bestimmt ist, an der Hand der Thatfachen ein Bild der Wirksamkeit der national-liberalen Partei während der letzten zwei Legislaturperioden zu entwerfen. Wir theilen einstweilen das Folgende aus der Einleitung mit: „Die Aufgabe unserer Volksvertretungen war nicht, wie es bei anderen, staatlich längst geeinigten Nationen der Fall ist, einzelne Verbesserungen innerhalb des fertigen Staatswesens ins Leben zu rufen, sondern sie hatten mitzuwirken an dem Aufbau eines soeben in seinen Grundlagen geschaffenen Reichs und an der inneren Verschmelzung eines soeben vergrößerten Staats. Diese Lage bedingte eine Anzahl tiefgreifender Gesetze, eine Umwälzung fast aller Lebensverhältnisse. Nicht die Hant der Parteien rief eine überfüllte „Gesetzmacherei“ hervor, sondern die nationale Einheit, die nur im großen Rahmen gewonnen war, bedurfte der Ausfüllung auf den wichtigsten Gebieten. Nicht die Veränderungslust warf die bestehende Verwaltungsordnung oder das bisherige Verhältnis zwischen Staat und Kirche um, sondern die Unmöglichkeit, jene beizubehalten, die Nothwendigkeit, die weltlichen Hoheitsrechte wiederherzustellen, zwang zu neuen Gesetzen und Organisationen. Die Aufgaben selbst waren nicht künstlich aufgestellt, sondern durch die Entwicklung der Ereignisse gegeben. Jede Volksvertretung, die irgend die Lage verstand und in ihrer Mehrheit national und freisinnig war, mußte sie in die Hand nehmen und auf den eingeschlagenen Wegen zu lösen suchen. Dies gilt von der Richtung im Großen und Ganzen. Im Einzelnen mochte Man-

*) Berlin, bei Georg Reimer, Preis 1 Mark.

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Was daraus folgte, ist schnell erzählt. Der unglückliche Greis schloß sich in sein Zimmer ein; der furchtbare Schlag hatte augenblicklich seinen Verstand zerrüttet und bald verkündete ein Pistolenschuß, daß er seinem Leben ein Ende gemacht.

„Ich war fast wahnsinnig und mußte längere Zeit bewacht werden. Nach und nach jedoch ward ich ruhiger, der Arzt erklärte mich außer Gefahr und ich durfte wieder frei umhergehen. Der erste Gebrauch, den ich von meiner Genesung machte, war, meinen Verführer aufzusuchen, den ich in einer nahegelegenen Stadt wußte. Ich hatte den Weg zu Fuß angetreten und setzte mich, halb ohnmächtig wie ich war, an den Rand des Waldes, wo Ihr mich angetroffen und zu meinem Glück aufgefunden. Rasch näher kommende Hufschläge erregten meine Aufmerksamkeit, ich blickte hin, sah von einem Diener begleitet, eine Dame und einen Offizier zu Pferde und erkannte bald meine Stiefmutter und Denjenigen, den ich mit Lebensgefahr suchte!“

„Hier schwanden die Kräfte wie das Bewußtsein der Unglücklichen; sie sank an meine Brust; ich rief Hilfe herbei und wir flüchteten ihr

ches von der Regierung vorgeschlagen oder von der Volksvertretung beschlossen werden, was an der Hand der Erfahrung verbessert werden muß. Denn Niemand ist unfehlbar; auch die richtigsten Ideen können in der Anwendung Uebelsände hervorrufen, die beseitigt werden müssen.

Wie angespannt auch die Thätigkeit der Reichsfreunde in diesem Zeitraum gewesen ist, er war doch so kurz, daß nur auf einigen wichtigen Gebieten der Gedanke der nationalen Einheit durchgeführt oder seine Durchführung vorbereitet werden konnte. Ein staatliches oder bundesstaatliches Gemeinwesen unterliegt, wie jeder Organismus, dem Gesetze des allmählichen Wachstums. Das neue Gefüge fertigt sich erst in Menschenaltern. Die Elemente, welche widerstrebend in die nationale Gemeinschaft hineingezogen sind, gewöhnen sich nur langsam; die fremden Nationen, die durch die neu entstandene Macht verloren haben, verzichten erst spät auf das frühere Uebergewicht. Jede neue politische Schöpfung muß die Kraft ihrer Existenz erst lange Zeit bewahren, ehe dieselbe als etwas Unabänderliches hingenommen wird. So weit sind wir noch nicht. Nicht bloß im Ausland hofft man die Früchte des letzten Krieges uns wieder zu entreißen, selbst innerhalb der eigenen Volksvertretung nehmen die Parteien, welche die Dauer und Festigkeit des Reichs befreiten, ein Drittel der Plätze ein. Unter diesen Umständen giebt es keine thörichtere Rede, als die, daß die Einheit ja jetzt eine abgemachte Sache sei und die nationalen Gesichtspunkte bei den künftigen Wahlen mehr zurücktreten könnten. Vielmehr gilt noch viele Jahre der Schlachtruf: Die Welt, die Wäibling! Hier Kaiser und Reich und dort ihre Gegner! Unter denen, die auf der Reichsseite stehen, befindet sich keine Partei, welche mehr verlangt als die Fortentwicklung auf der Grundlage der von Allen angenommenen und gesetzlichen Verfassung. Es giebt keine parlamentarische Fraktion, auch keine liberale, die den Einheitsstaat, d. h. den Bruch des Reichsgrundgesetzes und die Revolution auf ihre Fahne geschrieben hätte. Die Selbstständigkeit, welche die Reichsverfassung den Einzelstaaten gewährleistet, wird von Niemand bedroht.

Die Gesetzgebung seit dem Kriege beruhte auf dem Zusammenwirken einer überwiegend konservativen Regierung mit einer Volksvertretung, in welcher der Liberalismus theils starken Einfluß, theils die Mehrheit hatte. Das Ergebnis war eine Fortbewegung in sehr gemäßigtem liberalen Sinne. Mit der preussischen Kreis- und Provinzialreform sind selbst die Konservativen heute zufrieden; beide Gesetze sind aber darin liberal, daß sie alle besitzenden Klassen

zur Mitthätigkeit an dem öffentlichen Leben heranziehen und die Bevorzugungen der Ritter und Standesherrn beseitigen. Die kirchenpolitischen Gesetze stellten einen Theil der seit Jahrhunderten geltenden, erst 1850 in Preußen preisgegebenen Hoheits- und Aufsichtsrechte des Staates wieder her. Ihr liberaler Gedanke besteht darin, daß auch der Geistliche innerhalb der nationalen Bildung und Rechtsordnung stehen und den Gesetzen seines Landes unterthan sein soll. Auch die schärfsten gesetzgeberischen Maßregeln bezweckten nur diesen Gehorsam und die Wahrung des Ansehens der Staatsgewalt, sowie der Gesetze. Keine griff in das Innere des Glaubens ein. Wenn die deutsch-konservative Partei den Klerikalen, die ihrerseits unerhöhrlich auf allen Ansprüchen beharren, ja uns noch dazu mit dem französischen System der geistlichen Schulen und Universitäten beglücken wollen, die „Revision“ der Maigesetze anbietet, weil sie keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des innern kirchlichen Lebens wolle, so ist sie den Beweis für diesen schweren Vorwurf gegen die Kaiserlichen Gesetze schuldig geblieben. In der Zoll- und Handelspolitik ist das System des Freihandels, oder besser gesagt des gemäßigten Schutzzolles, welches Preußen seit 1818 befolgte, fortgeführt, nur daß die Reichstagsmehrheit in der Tarirreform nicht ganz so rasch vorwärtsging, als die Regierung geben wollte. In der Behandlung der gewerblichen Verhältnisse sind die Grundsätze festgehalten, welche der Norddeutsche Reichstag nicht ersand, sondern dem Vorbild Preußens, Sachsens und anderer gewerblichen Staaten entlehnte. Die konservative Forderung der Umkehr unseres Wirtschaftssystems hat nicht mehr Recht, als die der Umkehr unseres politischen Systems. Gegenüber einer Gesetzgebung, welche die Zünfte stehen ließ, den Marken- und Musterchutz einführt und das Patentrecht vorbereitete, Zeichen- und Fortbildungsschulen förderte, zu Gunsten der Arbeiter den Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken das Haftpflichtgesetz auferlegte, Hilfskassenwesen ordnete u. s. w., kann nicht von einer Umkehr die Rede sein, sondern nur von Fortsetzung dieser Thätigkeit zur Ausfüllung der Lücken, die sich noch zeigen. Die Reformbedürftigkeit des Aktiengesetzes wurde zuerst vor drei Jahren von den Liberalen nachgewiesen. Keine Maßregel des Reichstages oder Landtages hat das „große Geldkapital bevorzugt“, im Gegentheil sind die Privatbanketten unschädlich gemacht, die ungedeckten Noten beschränkt und befestigt, die Lasten der ärmsten Klassen erleichtert, die der reichsten erhöht. Selbst die Börsensteuer, oder da die Börsenleute sie am wenigsten bezahlen, besser gesagt, die

einige Tropfen kräftigen Weins ein. Noch einmal versuchte sie zu sprechen, allein vergeblich. Mit einem tiefen Seufzer entfloß ihr Geist und bald legte ich den leblosen Körper auf das Bett zurück.“

Großer Himmel. Kann solch planmäßige Schlechtigkeit auf Erden ungestraft bleiben?“ rief Major O'Connor in der höchsten Aufregung. „Ich hatte einmal gehört, daß Philipps, ehe er zu uns versetzt ward, in Liebesangelegenheiten verwickelt gewesen, wobei man auch des Namens der Dame erwähnte, doch hatte ihn diese schnell aufgegeben, weil sich ihr ein reicherer Verehrer dargeboten.“

„So war's auch; die arme Leidende hatte ihr Geheimniß mit in's Grab genommen, ihre nichtswürdige Stiefmutter jedoch trug ihr lasterhaftes Leben offen zur Schau. — Doch nun ist's Zeit aufzubrechen, laßt uns also hier uns trennen.“

„Der Gedanke, daß die arglose Alice so schublos den Anschlägen dieses schändlichen Schuftes überlassen bleibt, kann mich fast rasend machen,“ entgegnete mit dumpfer Stimme der Offizier.

„Müßte ich nicht fort von hier, die Furcht vor meiner Rache hätte ihn vielleicht davon zurückgehalten. So aber kann ich nichts für sie thun.“

„Lebt wohl, O'Connor,“ sprach, von dem Zeichenstein, auf dem sie gesessen, sich erhebend, die Zigeunerin. „Meine besten Wünsche für Euer

Wohl folgen Euch; hätte ich einen Bruder im Felde, sein Schicksal könnte mich nicht mehr bekümmern, als das Euerige.“

„Lebt wohl, Norah. Euch vertraue ich Alice an. Wacht über sie wie eine Mutter; schütze sie, so gut Ihr könnt, und seid dafür meiner endlosen Dankbarkeit gewiß.“

Noch einen Händedruck — ein letztes Lebewohl und bald war die Zigeunerin unter den Bäumen verschwunden, während mit einem tiefen Seufzer der Offizier, wie er glaubte auf immer, den Friedhof des stillen Dorfes verließ.

Als er das Gasthaus erreichte, herrschte in demselben die tiefste Ruhe, und nur sein Diener wachte noch und wartete auf ihn: Er überreichte ihm ein Dienstscheiben von Kapitän Philipps, in welchem dieser ihm erklärte, nicht mit dem Bataillon das Dorf verlassen zu können, da er erwartet von seinem nunmehrigen Chef abberufen sei. Seine Entfernung war für O'Connor eine Art Erleichterung, doch hegte er die feste Ueberzeugung, daß sein Gegner selbst einen Vorwand dazu erfunden habe, um ihm nicht wieder unter die Augen treten zu müssen.

9.

Raum war am folgenden Morgen die Sonne am wolkenlosen Himmel aufgegangen, als auch schon die Trompeten durch Afschied ertönten und

Steuer auf mobile Werthe und den Austausch derselben, ist bisher nur zurückgewiesen, weil sie lediglich als neue Last zu den alten hinzugekommen, und ihre Erhebung nicht zur Erleichterung dieser, insbesondere des Immobiliensteuers dienen sollte. Alle Vorwürfe, welche von konservativer Seite heute gegen die bisherige Gesetzgebung erhoben werden, sind darauf berechnet, die wirtschaftliche Noth, an der wir augenblicklich leiden, zu Zwecken der politischen Reaktion auszunutzen. Deshalb wird Alles aufgebieten, um das Bewusstsein des Volks über die wirklichen Ursachen der Noth zu verwirren und die Schuld den liberalen Gesetzen aufzubürden. Die einfache, thatsächliche Darstellung dessen, was parlamentarisch geschehen ist, wird am besten geeignet sein, der Verwirrung entgegenzuarbeiten. Dem verständigen Manne gilt die Thatsache mehr als die Phrase."

Tages - Rundschau.

Berlin, 12. September. Ueber den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Merseburg theilt der Reichsanz. Folgendes mit: Se. Majestät der Kaiser und Königin begaben sich in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Sachsen, der königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten am Montag, den 11., früh 9 Uhr, von Merseburg zu Wagen nach dem Dorfe Ködichen, nahe der Stadt, stiegen daselbst zu Pferde und wohnten dem Gefechts-Exercieren des IV. Armee-Corps gegen einen markirten Feind bei. Das Terrain, in welchem dasselbe stattfand, lag südwestlich von Merseburg, und trug überall den Charakter der offenen Ebene. Der dasselbe durchziehende Geiselsbach (südlich), und der Kliegraben (nördlich) bildeten zwei, in taktischer Beziehung immerhin in Betracht kommende Abschnitte. Nördlich des Kliegrabens steigt der Boden in sehr sanft geneigter Böschung zu einer plateauartigen Erhöhung, dem sogenannten Rothhügel an, von dem aus sich eine weite Uebersicht nach allen Seiten bietet. Die strategische Kombination, auf welcher das Manöver beruhte, basirte auf der Annahme, daß ein von Erfurt kommendes Süd-Corps (IV. Armee-Corps) am Geiselsbach auf ein von Halle auf Merseburg angerücktes Nord-Corps (markirt) getroffen sei; die daraus für das Süd-Corps sich ergebende Aufgabe sollte darin bestehen, den Gegnern möglichst gegen die Saale zu werfen. Die Durchführung dieser Idee bot eine Reihenfolge von Gefechtsbildern, in welchen jeder Waffe der ihrer eigenthümlichen Kampfesweise entsprechende Spielraum gelassen wurde. Das sonnenbelle Wetter hatte ein zahlreiches Publikum auf das Manöver-Terrain geführt, welches den Bewegungen der Truppen, die bei der Ueberführlichkeit des Bodens leicht zu erkennen waren, mit Interesse folgte und mit Vorliebe den Punkten sich zuwandte, auf denen Se. Majestät Allerhöchsthochselbst Standort nahmen. Gegen 12½ Uhr war die Uebung beendet, und kehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchsthochselbst dem Manöver in offener Equipage beigewohnt hatte, nach der Stadt zurück. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin verließ Merseburg Nachmittags 4½ Uhr, um sich mittelst Extrazuges nach Baden-Baden zu begeben. Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz begleitete Allerhöchsthochselbst bis Bamberg und kehrte nach Befichtigung des dortigen Doms hierher zurück. Für den Abend war eine Illumination der Stadt zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät in Aussicht genommen. Bei einbrechender Dunkelheit erschienen daher die öffentlichen Gebäude wie die Häuser der Privaten im blendenden Glanz einer reichen und geschmackvollen Beleuchtung.

— Der General-Feldmarschall Freiherr v. Mansteuffel hat Warschau am 7. d. Mts. Nachmittags verlassen und ist, nach kurzem Aufenthalt in Berlin, am 8. nach Merseburg weiter gereist, um sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu melden. Am 9. früh ist der Feldmarschall wieder durch Berlin gereist, um sich nach Warschau zu begeben. So meldet der „Reichs-Anzeiger“. Die Offizien werden sich jetzt doch wohl etwas besinnen, ehe

sie die Versicherung wiederholen, die Reise nach Warschau sei lediglich durch Rücksichten der Courtoisie veranlaßt worden.

Berlin, 10. September. Der Etat für das auswärtige Amt des deutschen Reichs für die drei ersten Monate des künftigen Jahres ist zusammengestellt. Die Einnahmen für diesen Zeitraum sind veranschlagt auf 78,144 Mk. Die fortlaufenden Ausgaben betragen: an Besoldungen für das auswärtige Amt 229,133 Mk., um 2309,50 Mk. weniger, als für den gleichen Zeitraum dieses Jahres; — für die Gesandtschaften und Konsulate 1,069,250 Mk., um 9750 Mk. weniger als im laufenden Jahre; — für Extraordinaria sind ausgesetzt 83,172 Mk., um 4499,25 Mk. weniger als in diesem Jahre. Danach besteht die Summe der fortdauernden Ausgaben aus 1,318,555 Mk. um 16,558,75 Mk. weniger als in diesem Jahre. Als einmalige außerordentliche Ausgabe ist nur die Summe von 167,500 Mk. angesetzt, welche für den Neubau des Botschafts-Hotels zu Konstantinopel in den ersten drei Monaten des künftigen Jahres nöthig ist. Für diesen Neubau waren im Ganzen bewilligt worden 1,510,000 Mk., welche seit dem Jahre 1871 in vier Raten gezahlt worden sind. Die Rest-Summe, welche noch nicht angewiesen worden ist und während des nächsten Jahres zur Verwendung kommen soll, beläuft sich auf 671,000 Mk., wovon jetzt der vierte Theil gefordert wird. Die geringeren Ansätze gegen das laufende Jahr entstehen zunächst bei den Ausgaben für das auswärtige Amt dadurch, daß die Mieths-Entschädigung an den Staats-Sekretär des Auswärtigen mit Ueberweisung der Dienst-Wohnung an denselben in dem neuen Amts-Gebäude am Wilhelm-Platz mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tritt. Weitere Erparnisse entstehen durch die Einräumung von Dienst-Wohnungen an Unterbeamte in denselben Gebäude. Ferner kommen einige Konsulate in Kraft. So hat sich das Consulat in Saigon (Cochinchina) im Lauf der Zeit als entbehrlich erwiesen, und deshalb ist die für den dortigen bereits abberufenen Consul bewilligte Besoldung von jährlich 24,000 Mk. außer Ansatz geblieben. Ebenso ist nach den gemachten Erfahrungen die Verbeibaltung der Vice-Consulate in Sulina und Trapezunt nicht weiter erforderlich; nachdem die beiden dortigen Vice-Consuln bereits im Laufe des Jahres 1876 abberufen worden, sind die ihnen bewilligt gewesenen jährlichen Besoldungen von je 7500 Mk. nicht wieder in den Etat aufgenommen worden.

Berlin, 11. September. Der sehr umfangreiche Bericht über das Gerichtsverfassungs-Gesetz ist dem Bureau des Reichstages soeben zugegangen und bereits an den Korreferenten Abgeordneten Hand in Wittenburg abgehandelt worden. Verfaßt ist dieser Bericht von dem zum Referenten über das Gerichtsverfassungs-Gesetz bestellten Abgeordneten Miquel. Rückständig sind nun noch die Berichte der Abgeordneten Becker und von Schwarze. Gedruckt sollen alle diese Berichte übrigens erst dann werden, wenn die Reichsjustizkommission, die acht Tage vor der Eröffnung des Reichstages wieder zusammentritt, sie definitiv genehmigt hat.

— Nach einer Mittheilung der „Deutschen Reichs-Korr.“ sind für die Auflösung beziehungsweise die Eröffnung des Reichs- und Landtages folgende Daten zwischen den beteiligten Ministern vereinbart: 14. October: Auflösung des preussischen Landtages; 21. October: Wahl der Wahlmänner; 28. October: Wahl der Abgeordneten; 30. October: Eröffnung der Herbstsession des Reichstages; 5. Dezember: Auflösung des Reichstages; 10. Januar: Wahl zum Reichstage; 12. Januar: Eröffnung des preussischen Landtages.

Wien, 10. September. Die Bedingungen, unter welchen die Pforte zur Einstellung der Kriegssaktion bereit ist, werden zwar erst morgen officiell zur Kenntniß der Mächte gebracht werden, doch ist der wesentliche Inhalt derselben auf indirektem Wege schon gestern durch den Telegraphen bekannt geworden. Es sind nach Angabe der königlichen Zeitung sieben Garantien, welche man am Goldenen Horn gegen die etwaige Wiederkehr serbischer Rebellions-Gelüste begehrt, und zwar die Neu-

Investitur Milan's; die Auflösung der serbischen Milizen; das Besatzungsrecht in Belgrad; das Verbot der Errichtung neuer Befestigungen; das Recht, in Serbien auch ohne Zustimmung der Mächte einmarschiren zu dürfen; der Ausbau der Eisenbahn von Nisch nach Belgrad; endlich Entschädigung für alle auf türkischem Boden von den Serben angerichteten Verwüstungen. — Der Grundgedanke der türkischen Forderungen ist der, daß Serbien die Möglichkeit benommen werden müsse, sich neuerlich gegen die Pforte aufzulehnen und zum Heerde der Empörung in den türkischen Provinzen zu machen, ein Ziel, das ja unter dem Schlagworte „Pacification“ die anderen Mächte, wenigstens mit anderen Mitteln, ebenfalls verfolgen. Wie Rußland, will auch die Pforte eine Aenderung des Pariser Vertrages und der politischen Stellung der Balkanvölker, und es ist begreiflich, daß man in Konstantinopel der Ansicht ist, es bedürfe hierfür nicht erst eines Umtausches der türkischen Herrschaft gegen den direkten oder indirekten russischen Despotismus. Daß die Pforte den Fürsten Milan absetzen wolle, wird, obgleich eine solche Absicht ursprünglich obwaltete und man in Konstantinopel Milan als Rebellen, des Thrones verlustig erklären wollte, in Berichten aus der türkischen Hauptstadt von neuestem Datum in Abrede gestellt. Nur wird verlangt werden, daß Milan sich die Bedingungen vorschreiben lasse, unter welchen er seinen Fürstenthum wieder aufsteigen dürfe. Deshalb wird die Neu-Investitur des Fürsten an die Spitze der Friedensbedingungen gestellt, denn nur auf diese Weise scheint man sich in den osmanischen Regierungskreisen der Erfüllung der aufzustellenden Bedingungen vergewissern zu können.

Wien, 10. Septbr. Auch heute liegt der „N. fr. Pr.“ mit Ausnahme eines Telegrammes aus Widdin, keine Nachricht vom Kriegsschauplatz vor. Die Depesche aus Widdin meldet von einem ziemlich heftigen Gefechte, welches sieben türkische gegen neun serbische Bataillone bei Nikolicovo bestanden haben. Von Aleksinac hört man nur, daß die Serben es noch nicht geräumt haben. Depeschen englischer Blätter versichern, daß die Türken auf dem linken Morawa-Ufer nordwärts vorgehen und daß die Tschirkeffen bereits alle Dörfer bis gegenüber von Deligrad niedergebrannt haben.

— Ein Telegramm vom serbischen Kriegsschauplatz meldet, daß das türkische Hauptquartier sich am 8. d. M. in Erezovac, einem auf dem linken Morawa-Ufer eine halbe Meile südlich von Deligrad gelegenen Dorfe, befand. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Türken zwischen Aleksinac und Deligrad, und zwar näher zu der letzteren Position, eine Brücke über die Morawa geschlagen. Die Türken müssen somit heute bereits im Schutzbereich der Werke von Deligrad stehen, und kann somit die Beschließung derselben jeden Augenblick beginnen.

— Zur selben Zeit, wo die Pforte daran geht, die Vertreter der Mächte mit den unerläßlichen ihrer Friedensbedingungen bekannt zu machen, hat Sultan Hamid seinen Reform-Hat verlesen lassen. Nach der vorläufigen telegraphischen Skizze zu urtheilen, ist dieses Manifest in warmem Tone gehalten, indem es den Wunsch obenanstellt, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und die Unterthanen daran mahnt, sich Alle, ohne Unterschied des Glaubens, als die Söhne eines und desselben Vaterlandes zu betrachten.

Thon, 9. Septbr., Abends. Der Empfang der Behörden Seitens des Marschalls Mac Mahon fand heute Nachmittags 5½ Uhr statt; der Generalrath erschien um 5¼ Uhr, zog sich aber, da der Empfang bereits begonnen hatte, unter Protest zurück. Beim Durchschreiten der auf der Straße versammelten Menschenmassen riefen einige Mitglieder des Generalraths: „Es lebe die Republik, es lebe die Amnestie!“ Die Menge blieb jedoch ruhig.

— Aus Triest meldet man, daß daselbst ein slavisches Comité thätig ist, einen Aufstand auf Kreta und den türkischen Inseln des Archipelagus zu organisiren.

Die in Folge der Ermordung des deutschen Konsuls Abbot zu Salonichi von der türkischen Regierung gezahlte Entschädigungs-Summe von 300,000 Fr.

bald darauf ein rühriges, militärisches Treiben bemerkbar ward. Die Gepäckwagen waren schon nach Portsmouth voran geschickt und in wenigen Stunden traten die Soldaten in vollkommener Marschordnung ihren Weg dahin zu Fuß an. Ueberall standen die Einwohner an Fenstern und Thürnen, da ihnen wohlbekannt war, daß das Bataillon als Ersatz nach Spanien ging, und man sich nicht der Hoffnung hingeben durfte, Viele derselben zurückkehren zu sehen.

Am Pfarrgarten hielt Major O'Connor sein Pferd an, denn er hatte versprochen, Mr. Howard und seine Tochter dort noch einmal zu begrüßen. Ersteren fand er in seiner Amtskleidung an der Pforte, tiefbewegt wechselten die Männer noch einige herzliche Worte, nach welchen der Geistliche die Hände seines jüngeren Freundes fassend, sagte: „Dies ist ein schmerzlicher Augenblick für mich Major O'Connor, denn obgleich von uns ich der ältere bin, so muß ich mir doch sagen, daß ich von Allen, die ich dahin ziehen sehe, und die mir persönlich bekannt sind, wahrscheinlich nicht Viele wieder erblicken werde. Doch müssen wir jetzt das Trennungswort sprechen, denn sehen Sie da, mich ruft die letzte Pflicht der Religion,“ und hiermit deutete er auf einen Leichenzug, der langsam heran kam und auf seinem Wege die Linie der lebensfrischen Krieger durchschnitt. „Leben Sie wohl, mein Freund und möge der Allmächtige Sie schützen

und behüten! Ich werde Ihrer wie eines Sohnes gedenken und in meinen Gebeten Ihnen Glück und die Erhaltung Ihres Lebens erwünschen. Gottes bester Segen sei mit Ihnen und führe Sie bald zu uns zurück.“

Major O'Connor hatte nur wenige Worte der Erwiderung auf die herzlichen Wünsche seines väterlichen Freundes, der so wenig ahnte, welche Gedanken und Gefühle ihm besonders jetzt in der Abschiedsstunde bewegten. Er dankte dem Greis für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die er ihm gegeben, dieser schloß ihn, keines weiteren Wortes fähig, nochmals in seine Arme und ging dann dem Leichenzug entgegen, den er zur letzten Ruhestätte des Dahingeshiedenen führen sollte. Einige Sekunden noch und der Offizier befand sich Alice gegenüber, die seiner harrend am Fenster gestanden. Sie blickte ihn durch Thränen an und sagte, ihm beide Hände reichend: „Dies ist also der letzte Augenblick, Major O'Connor?“

„Ja, Miß Howard, und Sie sehen, ich halte Ihnen Wort und habe auch schon im Garten von Ihrem Vater Abschied genommen.“

„Major O'Connor,“ fuhr sie mit unsicherer Stimme fort, „ehe Sie auf unbestimmte Zeit von uns gehen, wollte ich Sie noch einmal bitten, mir doch das Leid zu verzeihen, das ich Ihnen bereitet —“

„Still, still, Alice! wecken Sie nicht die Erinnerung daran, denn die wird bleiben, so lange Sie leben und so lange ich leben werde.“

„O, sagen Sie das nicht, sondern glauben Sie mir, Sie werden in der Liebe eines Ihrer würdigeren Mädchens mich bald vergessen. Glauben Sie aber auch zugleich, daß, obgleich ich meine Hand einem Andern zugesagt und mein Herz diesem gehört, ich die ganze Liebe einer Schwester für Sie empfinde, und in diesem Sinne will ich Sie bitten, dies kleine Andenken von mir anzunehmen und es, so lange Sie fern von der Heimath sind, zur Erinnerung an mich zu bewahren.“

Bei diesen Worten reichte sie ihm ein Kästchen, das er schnell, aber mit zitternder Hand öffnete. Es enthielt ihr wohlgetroffenes Bild und dieses lächelte ihm in seiner ganzen Anmuth und Lieblichkeit entgegen.

„Alice, welche Ueberraschung! Wie soll ich Ihnen für diese Gabe danken?“

„Dadurch, daß Sie auch mir Ihr Bild schicken, welches ich zum Andenken an den Bruder aufbewahren will, der zu sein Sie mir gelobt haben.“

„Sie sollen es haben, Alice, und auch der Bruder wird Ihnen bleiben, und Ihnen seine Liebe und Treue, sollten Sie deren bedürfen, zu jeder Zeit beweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

ist durch die kaiserliche Bottschaft in Konstantinopel der Wittve desselben übergeben worden. Frau Abbot hat davon Anlaß genommen, in einem Schreiben an den Reichsfanzler ihren herzlichsten Dank für die ihr durch Vermittelung des Reichs zu Theil gewordene Sicherstellung ihrer Zukunft zum Ausdruck zu bringen.

Semlin, 10. Septbr. Gestern wurde ein Geiselspublizist, welches die Selbstverurtheilung mit der Todesstrafe bedroht. In jüngster Zeit sind über 600 Fälle von Selbstverurtheilungen vorgekommen.

— Es ist eine bisher unbekannt gebliebene Thatsache, daß sich in der gegen die Serben operirenden Armee Abdul Kerim Paschas nur sehr wenige Bataillone Nizams — Linientruppen — befinden, und daß fast die ganze Streitmacht, welche den südslavischen Troß so empfindlich züchtigte, aus Nedizs ersten und zweiten Aufgebots besteht. Auch in den gegen die Montenegriner kämpfenden Armeecorps Mustafa Paschas und Dervisch Paschas sind die Nizams nur schwach vertreten. Wo stehen also die zahlreichen Linientruppen der Türkei? Drüben in Asien, längs der russischen Grenze. Dort sind nicht nur alle Festungen mit kriegsmäßiger Besatzung versehen, sondern es ist auch eine große Feldarmee zusammengezogen worden, stark genug, um einem russischen Angriff die Spitze zu bieten. Man weiß seit lange, daß der russische Weg nach Konstantinopel nicht über den Balkan, sondern über Armenien führt. In der Türkei ist man überzeugt, daß dort einmal der Vorstoß erfolgen wird, und da man der russischen Friedensliebe nicht traut, so hat man sich davor gehütet, die Disgrenze des Reiches ohne Schutz zu lassen, im Gegentheil, man hat die besten und schlagfertigsten Truppen in Armenien aufgestellt. Weil man in Petersburg darüber sehr genau unterrichtet ist, weil man die Türkei nicht überfallen kann, sondern sie bis an die Zähne gerüstet an der Grenze stehen sieht, darum winkt das offizielle Rußland mit der Friedenspalme.

Athen, 10. Septbr. Meldungen von der Insel

Kandia zufolge hat der türkische Gouverneur einen angehenden Deputirten der Kandiotischen National-Versammlung Namens Nizotakis verhaften und an Bord eines Schiffes führen lassen; in Folge dessen rotteten sich aufgeregte Volksmassen zusammen und verlangten die Freilassung des Verhafteten; es werden noch weitere Verhaftungen befürchtet.

— Die Broschüre Gladstone's zu Gunsten der Humanitäts-Bewegung in England macht großes Aufsehen. Der Eindruck in der englischen Presse ist ein diametral getheilte, die Liberalen lobpreisen, die Conservativen tadeln, und es geht auch hieraus wieder ein Beleg für die Auffassung hervor, daß die ganze Bewegung mehr oder weniger ein Partei-Manöver der inneren Politik Großbritanniens darstellt.

Vermischtes.

Der Cri-Cri Manchmal überkommt das Volk ein Naptus, dem es in irgend einer Thorheit, und sei es die verrückteste, die man denken kann, Lust zu machen sucht. Es gehört diese Erscheinung in das Kultusgebiet des höheren Blödsinns, welches bekanntermaßen um so sorgfamer gepflegt wird, je höher die Nationen im Range der Civilisation stehen. Aus der Metropole der Ueberfeinerung, aus Paris, erhalten wir daher die meisten Ausgeburten einer in Erfindung von spaßhaften oder ärgerlichen Neuheiten überreichen Phantasie. Bald ist es nur ein Ruf, der Epoche und die Runde um die halbe Welt macht, wie: Lambert! He Lambert! Bald ist es ein entsetzliches Instrument, welches nervenzerreißende Töne von sich giebt, wie einstmal der ebenfalls Mode gewesene Brumm-

teufel (schlechtweg „diabla“ im Französischen) und heute ist der schauerliche Doppelschrei, welcher die Ohren betäubt und das Hirn aufreizt, gleich dem metallisch lauten Zirpen des Criquet oder der Schnarrheuschrecke, bei welchem man ebenfalls halb wahnsinnig werden kann. Wie aber kommt es, daß ein so ganz unschöner, das Ohr beleidigender Klang auf einmal so viele begeisterte Liebhaber gefunden hat? Denn die Verbreitung des kleinen Scheufals von Instrument ist eine ganz colossale; der Einführer desselben in ... versicherte, daß er die erst bezogenen zwölf Duzend an Einem Tage verkauft habe, und Andere haben es ihm zahlreich nachgemacht. Man hört ja fast nichts mehr als den Cri-Cri; auf der Straße, im Kaffeehause, ja sogar in den Theatern ist sein Zirpen schon vernommen worden. Es ist eben die Lust am Schabernack, die jedem Menschen innewohnende Freude, wenn man seinen Nebenmenschen unschädlich ärgern kann, die solche öffentliche Belästigen en vogue bringt und sie eine zeitlang obenauf hält. Aber nicht lange, die Erfahrung hat sattfam gelehrt, daß solche Extravaganzen ebenso rasch verschwinden, wie sie erschienen. Der Cri-Cri insbesondere wird sich bald überlebt haben, wenn nicht alle Zeichen trügen. Denn bei der großen Billigkeit des Instruments ist es schon in Schichten verbreitet, wo das Faustrecht noch Geltung hat.

Bekanntmachung.

Dem Eigenthümer Wilhelm Huhn zu Marienwiefe ist am 2. d. Mts. im Fick'schen Gasthause zu Alt-Lippe eine silberne Cylindrer-Uhr ohne Goldrand mit blauen Stahlzeigern, römischen Zahlen, Patentglas, 4 Steinen und frantzantig eiserner Rückseite gestohlen worden.

Es wird um Beihilfe zur Ermittlung des Diebes und Herbeischaffung der Uhr ersucht.

Landsberg a. W., den 11. Septbr. 1876.

Der Staats-Anwalt.

Zum bevorstehenden jüdischen **Neujahrs-Feste** empfehlen wir **Machzor**, sowie **Gratulationskarten** und **Wunschkarten** in reichhaltiger Auswahl.

Folger & Klein.

Sehr gute **Mühlensplisse, Viehsalz, Cement,** Gyps, Eisenbahnstienen, Stück, Würfel- und Schmelz-Kohlen, sowie frischen **Oberschlesischen Kalk** empfiehlt

Heinrich Gross, am Markt.

Zu der bevorstehenden Kartoffelernte empfehle ich

Kartoffel-Körbe

in beliebiger Größe und Auswahl Stück 70 Pf. Berthold Koch, Korbmacher in Johannesshof.

Zealandersaat-Roggen, erste Ernte an Original-Saat, hat in vorzüglicher Güte abzugeben

R. Glaesmer.

Den geehrten Herrschaften Landsbergs und Umgegend zur gütigen Beachtung, daß ich mich wieder bei vorkommenden Festlichkeiten als

Tafeldecker

empfehle, indem ich eifrigst bemüht sein werde, mein bereits erworbenes Vertrauen im vorigen Jahre auch für ferner zu erhalten. Bestellungen nehme gernt entgegen.

Gustav Dehmel, Tafeldecker, Gütthler's Bierhalle.

15,000 — 18,000 Mark find auf ländliche Grundstücke zu verleißen.

Gefällige Offerten unter **F. F. 199** in der Exped. d. Bl. erbeten.

In einer bürgerlichen Familie finden 2 Pensionäre liebevolle Aufnahme. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



Original-Nähmaschinen
der
Singer-Manufacturing
in New-York

sind für **Landsberg a. W.** allein echt zu haben
in meinem Geschäft

50. Nichtstraße 50.

Alle sonst am hiesigen Platze empfohlenen Singer-Maschinen sind nachgemacht.

G. Weidlinger.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Unterricht in der **Tanz- und Anstandslehre** im Preussischen Hof begonnen hat.

Die nächste Unterrichtsstunde beginnt heute **Donnerstag, Abends von 8 bis 10 Uhr,** für Damen und Herren.

Weitere Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung zum „Preuß. Hof“, eine Treppe, sowie auch Abends in den Lehrstunden entgegen.

Hochachtungsvoll
R. Rothe, Lehrer der Tanzkunst.

Technicum Maschinen-Techniker

Die städtische höhere Fachschule für **Einbeck,** beginnt am 12. October das neue Semester. Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect und Lehrplan gratis durch die

Provinz Hannover. (447/7.) Direction.

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt

in **Landsberg a. W.,** Nichtstraße No. 57, am Markt.

F. Steuding.

Guten **Probsteier Roggen** zur Saat offerirt

H. Reichmann.

Eine **hochtragende Kuh** steht zum Verkauf bei

L. Bumke in Jechow.

Meine in Friedeberg vor dem Landsberger Thore bei der Reithahn in guter Lage belegene Gärtnerei mit großem Treibhaus bin ich Willens unter günst. Beding. Umzugs halber zu verkaufen. Das Nähere beim Wirth daselbst: Carl Roefeler.

Sämmtliches komplettes

Weber-Handwerkzeug

vom verstorbenen Webermeister Koch ist billig zu verkaufen. Näheres Dammstraße No. 55.

Ein grauer Kleiderchoch ist von der Wollstraße bis zum Paradeplatz verloren worden. Gest. abzugeben

Ziegelstraße 6, eine Tr.

Gütthler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 14. September

Grosses CONCERT

(Streich-Musik)

von der Theater-Kapelle, unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Frik Richter. Programme an der Kasse. Bei eintretender Dunkelheit Illumination. Anfang 5 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Eintritt 15 Pf.

Da die Kapelle von mir für den Abend engagirt ist, bitte ich die geehrten Freunde und Gönner um recht zahlreichen Besuch.

Gustav Dehmel.

Ehrenberg's Bierhalle

empfehle zu heute Abend **Gänse-Braten,** wozu freundlichst einladet **Adolph Schröder.**

Nichtstraße No. 48.

Gustav Schröder,

Juwelier und Goldarbeiter,

empfehlend zur bevorstehenden



Einfegung

Garnituren, Medaillons, Kreuze,
Armbänder, Ringe etc.

zu billigen Preisen in großer Auswahl
und vorzüglicher Arbeit.

Nichtstraße No. 48.

Schuh- und Stiefel-Bazar.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums von Landsberg a. W. und
Umgebung gerecht zu werden, treffe morgen

Freitag den 15. September
daselbst mit meinem großen

Wiener Schuh- u. Stiefelwaarenlager

ein, und bemerke, daß ich das Neueste und Eleganteste zur kommenden Saison führe.
Die Waaren zeichnen sich durch

gute und dauerhafte Arbeit

aus, und die Preise sind so gestellt,

daß ich jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Laden des

Bäckermeisters Herrn S. Strehlow, Nichtstraße 20.

Moritz Grünthal.

Bekanntmachung.

Bei dem am
Donnerstag den 21. Sept. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
in

Schöneberg

stattfindenden

Holzverkaufs-Termin

kommen zum Ausgebot:

1) aus den Tagen 101, 102, 103, 107

des Belaufs Lichtefleck:

33	Raum-Meter	Buchen-Scheit,
22	"	" Knüppel,
8	"	" Reifig I.,
2	"	" Birken-Scheit,
7	"	" Aspen-Scheit,
3	"	" Knüppel,
509	"	" Kiefern-Scheit,
195	"	" Knüppel,
317	"	" Reifig I.;

11) aus den Beläufen

Hufenbruch, Dickebruch und Staffelde:

circa 80 Raum-Meter Kiefern-Stockholz.
Das unter I. genannte Holz ist im
Winter 1875/76 geschlagen und daher jetzt
trocken.

Lichtefleck, den 9. September 1876.

Der Oberförster
Kellner.

Bekanntmachung.

Am
Montag den 2. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden

auf dem Rönneberg in Landsberg a. W.

etwa

18 aufrangirte Dienstpferde
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft.

Verkaufs-Bedingungen werden an Ort
und Stelle bekannt gemacht.

2. Abtheilung Feld-Artillerie-
Regiments No. 18 (G.-F.-Z.)

Für das jüdische Neujahrsfest empfehle

Wunschbogen und Karten

neuesten Genres in reichster Auswahl.

J. Cohn,
Nichtstraße 22.

Bekanntmachung.

Die

Brennholz-Verkäufe

aus dem

Königlichen Forstrevier

Cladow

finden im

IV. Quartal 1876

am Donnerstag den 12. Octbr.

" " " 26.

" " " 9. Novbr.

" " " 23.

" " " 7. Decbr.

" " " 21.

jedesmal von

Vormittags 9 Uhr ab

im

Kerst'schen Saale zu Landsberg a. W.

statt.

Cladow, den 9. September 1876.

Der Oberförster
Seng.

Franz Jahn,

Korbmachermeister,

empfehlend Reifkörbe, für Mädchen zum
Umzuge sehr passend, von den kleinsten bis
zu den größten, zu äußerst herabgesetzten
billigen, noch nie dagewesenen Preisen.

No. 2. Brückenstr. No. 2,
im Laden.

Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an,
K. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Visiten- und Geschäftskarten, Verlo-
bungsbriefe, Hochzeitseinl., Monogramme,
Wein-, Rum-, Waaren-Etiquets, Tabellen,
Formulare, Zeichnungen jeder Art und son-
stige Drucksachen fertigt allerbilligst

Max Manthey's Druckerei,
Woll- und Charlottenstraßen-Ecke, unweit
der Post.



Ein gutes starkes
Arbeitspferd

steht zum Verkauf auf der
Dampfschneidemühle von

Carl Roas,
Uferstraße 2.

Versammlung liberaler Urwähler aus Stadt und Land

heute Donnerstag den 14. September,
Vormittags 10 Uhr,

im Gesellschafts-Hause.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschafts-Bericht des Landtags-Abgeordneten Herrn Rößel.
- 2) Beschlußfassung über die für die Abgeordneten-Wahl aufzustellenden Candidaten.
- 3) Einsetzung eines Wahl-Comitees.
- 4) Ergänzungswahl für den Vereins-Vorstand durch die Vereins-Mitglieder.

Der Vorstand des liberalen Vereins.

G. Helne.

Die Mitglieder der

deutschen conservativen Partei

werden ersucht, sich zu einer Besprechung

am Sonnabend den 16. September d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Landsberg a. W. (in der Krone)

gefälligst einzufinden.

von Kalckreuth.

Alle Sorten trockener

Bretter und Bohlen,

Latten, Balken, Kanthölzer

in jeder Dimension,

Pappdach- und Schener-Leisten,

gehobelte und gespundete Fußböden,

Cement,

Chamott-, Mauer- und Dach-

Steine,

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehle beste

Steinkohle,

welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.

Siegfried Basch,

Wall No. 10.

Lilioneze,

vom Ministerium concessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,
Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt
den gelben Teint und die Rötthe der
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und
strophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl.
1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Wart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,

halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Wart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfschmerz-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.
Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme. Näheres bei
J. A. S. Boenig, Nichtstraße 23.

Bekanntmachung.

Ein aus 14 Morgen Land und Wiesen
mit guten Gebäuden in der Nähe Driesens
belegenes Grundstück will ich Umzugs halber
für den geringen Preis von 1850 Thlr.,
mit einer Anzahlung von 500 Thlr., sofort
verkaufen. An Inventar befinden sich auf
diesem Grundstück circa 150 Str. gutes
Heu, circa 2 Wispel Hafer in Stroh, circa
1 Wispel Roggen und 2 Wispel Kartoffel.

Driesen, den 11. September 1876.

Adolph Richter

am neuen Markt.

Weiden-Verpachtung.

Montag den 25. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

soll die

Nutzung von ca. 21 Mor-
gen des großen Weiden-
gebüsches am linken Ufer
der Warthe

bei der oberen Fährstelle, 1., 2. und 3-jäh-
riger Wuchs, und Parzellen von ca. 3 Mor-
gen öffentlich meistbietend gegen sofortige
baare Bezahlung an Ort und Stelle ver-
pachtet werden.

Die Bedingungen sind bei dem In-
specteur K o s c h u k y hier selbst einzusehen.

Landsberg, den 11. September 1876.

Das Dominium.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmeu

Der zweite Brandenburgische Gewerbetag

trat Sonntag den 10. d. Mts. in Potsdam unter recht zahlreicher Betheiligung von Vertretern brandenburgischer Gewerbevereine zusammen und wurde durch den zeitigen Vorsitzenden des Centralvorstandes, Direktor Langhoff eröffnet. Die Präsenzliste weist die Anwesenheit von ca. 80 Delegirten nach. Als Vertreter der Regierung wohnte Geh-Rath Besser den Verhandlungen bei. Nach Konstituierung des Bureau's, in welchem Direktor Langhoff zum Vorsitzenden, Maurermeister Rabitz (Berlin) zum Stellvertreter erwählt wurde, erstattete der Vorsitzende zunächst Bericht über den gegenwärtigen Standpunkt des Provinzialvereins. Nach demselben haben die Bestrebungen des Centralvereins noch nicht die erwünschte Unterstützung gefunden. Von den 11 Gewerbevereinen der Provinz Brandenburg sind bis jetzt erst vier, von den 17 kaufmännischen Vereinen 5, von den 46 Handwerkervereinen nur 5, von den vielen Bürger- und Bildungsvereinen nur 1 als korporative Mitglieder dem Centralvereine beigetreten, so daß die Zahl der korporativen Mitglieder (Vereine) erst 15 beträgt. Die Schuld an dieser noch spärlichen Betheiligung trägt nach der Ansicht des Vortragenden einerseits die Neuheit der Sache und andererseits die große Zahl konkurrierender Vereine und Verbände. Redner schloß mit der Hoffnung, daß trotzdem die Bestrebungen des Centralvereins zum Durchbruch gelangen werden, namentlich wenn sich die Vereine ihrer Aufgaben voll und ganz bewußt bleiben; zu letzteren gehören: Beschaffung von Vortragskräften für technische, kommerzielle und volkswirtschaftliche Fragen, Veranstellung technischer Exkursionen, Neugründung von Gewerbevereinen, Förderung der technischen und kaufmännischen Schulen u. c. — Der Kassenbericht weist eine Einnahme von Rm 249,48 Pf. und eine Ausgabe von Rm. 79,40 Pf. nach. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Lehrers Niehl über die Bestrebungen zur Förderung der Fluß- und Kanalschifffahrt in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Brandenburg. Ausgehend von dem hohen Werthe der Wasserstraßen für das Gedeihen der Provinzen, betonte derselbe, daß, während die Landstraßen in der Provinz Brandenburg bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch so im Argen lagen, daß eine Reise von Berlin nach Potsdam 7 Stunden abforderte, auf die Ausbildung der Seewege schon von Alters her große Sorgfalt verwendet wurde. Schon Joachim Friedrich ließ 1603—1609 den Finow-Kanal herstellen, der später im 30jährigen Kriege wieder in Verfall kam, Joachim II. förderte gleichfalls das Kanalwesen, der große Kurfürst ließ 1662 bis 1668 die Spree mit der Oder durch den Müllrose-Kanal verbinden. Friedrich der Große ließ 1743 bis 1745 den Plauenischen Kanal und 1743 bis 1746 den jetzigen Finowkanal graben. Wenn nun auch seitdem Mangel an Einzelne Wasserstraßen gethan sei, so habe sich doch in neuerer Zeit im Allgemeinen und auch für die Provinz Brandenburg die Aufmerksamkeit mehr und mehr den Landwegen zugewendet und seit dem Anstehen der Eisenbahnen 1838 seien die letzteren ganz in den Vordergrund des Interesses getreten und trotzdem ergebe sich ganz klar, daß bei der tiefsten Entwicklung Berlins die Eisenbahnen für die Güterbeförderung nicht genügen können, daß vielmehr die Förderung des Fluß- und Kanalschiffens ein Gegenstand sei, der vom volkswirtschaftlichen Standpunkte die allergrößte Beachtung verdiene. Unsere Wasserwege müssen mindestens eine gleichmäßige Tiefe von circa 2 Meter haben, wie eine solche in Holland, Belgien, Frankreich, England als nothwendig anerkannt sei. Der seit 1869 in Berlin fungirende Central-Verein für die Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt habe bei seinen Bestrebungen für ein gut angelegtes und durchgeführtes Kanalnetz die Erfahrung machen müssen, daß der damalige Handelsminister v. Tschupitz diesen Bestrebungen nicht sehr hold sei, doch seien seit dem Amtsantritt des Mini-

sters Dr. Achenbach die Hoffnungen der Kunstfreunde sehr im Steigen und die Thatsache, daß der Geheimre Obergauerrath Wiebe zur Aufstellung von Grundrissen für ein einheitliches Kanalnetz berufen sei, erwecke die schönsten Hoffnungen. Bis jetzt sehe es mit den Wasserstraßen in der Provinz Brandenburg noch sehr traurig aus, wie die alljährlichen Nothrufe und Klagelieder speziell vom Finow- und Friedrich-Wilhelms-Kanal beweisen. Ein gut ausgebildetes Kanalnetz hänge mit dem Wohlstand der gesamten Bevölkerung zusammen und Frankreichs neues Budget habe für diese Zwecke wieder großartige Fonds ausgeworfen. In diesem Punkte wäre eine Nachahmung Frankreichs weit nützlicher als auf dem Gebiete der Moden und des Cri-Cri. Die jetzt in der Schwebende befindlichen drei Projekte des Berlin-Hofstetters, des Elb-Spree- und Berlin-Küstriner Kanals seien speziell für die Provinz Brandenburg von höchstem Interesse; zu ihrer Ausführung sei es nöthig, daß die öffentliche Meinung mehr als bisher sich für diese wichtige Sache interessire, die Regierung zu einer schnelleren Aktion anspornde und auf diese Weise dem Wohlstande und den gewerblichen Verhältnissen des Vaterlandes und speziell der Provinz Brandenburg einen großen Dienst erweise. Eine hieran sich schließende lebhaft Diskussion, in welcher unter Hinweis auf die Wichtigkeit dieser Frage speziell für die Provinz Brandenburg als Herz von Deutschland für Kanallinien die Pflicht des Staates zum Eingreifen betont wurde, zeigte allseitig eine solche Uebereinstimmung mit den Ansichten des Referenten, daß der Gewerbetag beschloß, dem Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt öffentlich den Dank für seine Bemühungen auszusprechen. — Den Schluß des ersten Tages bildete ein kurzes Referat des Dr. Slaby über die Patentfrage, welches sich auf eine orientirende Erläuterung der Beschlüsse der Patent-Enquete-Kommission beschränkte. (Zagebl.)

Zur Klarstellung der Provinzialfinanzen

geben wir aus den Landtagsvorlagen heute eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Brandenburgischen Landeshauptkasse pro 1876 und I. Quartal 1877:

Einnahmen:	
A. Dotationsrente	Mk. 3589738,75.
B. Zuschuß für das Hebammen-Lehr-Institut Frankfurt	9435,—.
C. Zuschuß für die landwirthschaftlichen Lehranstalten Schöllnitz u. Wriezen	6750,—.
D. Zinsen: 1. von den Effekten des Dotations-Kapitals.....	69011,22.
2. von ausgeliehenen, bezw. deponirten Kapitalien...	17500,—.
3. vom neumärkischen Meliorationsfonds	6375,—.
E. Einnahme von den Nebenfonds....	67,29.
F. Vom Landschaftshause	
1. an Miete	10891,25.
2. an Zinsen	12686,25.
Summa Mk. 3722454,76.	
Ausgaben:	
A. Für die Provinzial-Verwaltung im Allgemeinen:	
I. Kosten d. Provinzial-Landtags Mk.	69329,43.
II. Kosten des Provinzial-Ausschusses	5674,40.
III. Kosten der Mitglieder der Provinzial-Landtags-Kommission ..	2913,60.
IV. Kosten des Provinzial-Raths ..	2753,60.
V. Kosten der Bezirks-Räthe ..	4952,—.
VI. Diäten und Reisekosten der bürgerlichen Mitglieder der Ober-Erbs-Kommission....	2922,80.
VII. Kosten der Landes-Direktion ..	74145,08.

Mit welcher politischen Partei im Staate soll der Bauernstand gehen?

Die politische Brochüren-Literatur der letzten Monate ist im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus und mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit derselben gerade in einer Zeit, wo der sogenannte „Kulturkampf“ alle Parteien im Staate noch immer in ungewöhnlicher Weise aufregt, nicht eine allzu reichhaltige. Zwar halten einzelne Führer der großen Parteigruppen ihre Gesinnungsgenossen durch kurze und sachliche Mittheilungen auf dem Laufen, — eine Praxis, die von der ultramontanen Partei nachweislich mit dem größeren Geschick geübt wird, — aber der größte Theil der Arbeit fällt den politischen Parteiblättern zu, deren tägliches Erscheinen zwar den sogenannten „Schlagwörtern“ die nöthige Verbreitung sichert, dagegen der eigentlichen Belehrung wegen Mangel an Raum keinen Voranschub leistet. — Diese gehört in die politische Brochüre. — Unter dem ausdruckslosen Titel: „Geschichte der deutschen Bauern und der Landwirthschaft von der Urzeit bis heute, erzählt von dem alten Fuhrmann Vincenz von Zucalmaglio“ (Preis 1 Mark) schildert der sachkundige Verfasser als ausgesprochener Freund und Vertheiler des Bauernstandes dessen Wichtigkeit im Kultur- und politischen Leben des deutschen Volkes. Wenn er sich dabei in behaglicher Breite über die Entstehung und sozialen Kämpfe dieses dritten Standes ergeht und bis in die

Urgeschichte längst vergangener Jahrhunderte zurückgreift, so thut das dem Interesse durchaus keinen Abbruch, womit der Leser seinen Mittheilungen zu folgen gezwungen ist. — Der Verfasser beginnt mit der ersten „Sonderung der Stände“ in altersgrauer Zeit, führt uns an der Hand der Geschichte durch die endlosen Kämpfe zwischen Abaligen, Freien und Hörigen, durch die Bauernkriege der „Stellunga“ im 9., sowie aller späteren vom 12. bis 17. Jahrhundert. Er schildert mit großem Freimuth den furchtbaren Druck, den Adel und Geistlichkeit im Laufe der Jahrhunderte auf diesen „Nährstand“ ausgeübt, — aber er verschweigt auch nicht die Fehler und Verbrechen, deren sich der irreführte Bauernstand, namentlich aus Mangel an Bildung und Verständnis dessen, was ihm frommt, schuldig gemacht hat. — Er belegt mit Zahlen und beweist durch Thatsachen, welche Opfer dem deutschen Bauer auferlegt und welche Schmach ihm angethan wurde, bis eine neue Zeit, — die unsrige — aus Feiggeiten und Hörigen freie Leute schuf, bis die Bildung unserer Tage auch den Bauern aus seinem Stumpfsinn aufreichte und ihn zum Bewußtsein seiner Menschenwürde, seiner Rechte wie seiner Pflichten brachte. — Es ist außerordentlich interessant und lehrreich, wie sicher und leicht der Verfasser zu dem Schlusse kommt, daß der heutige Bauer alle Ursache habe, sich sowohl vor seinen alten Peinigern, wie früher, zu hüten, als auch sich rücksichtslos den humanen Anschauungen anzuschließen, wie sie in dem politischen und geistigen Fortschritte unserer Zeit zu Tage treten. Er warnt unausgesprochen den Bauern vor

B. Für die Provinzial-Verwaltung im Besonderen:

I. Beihilfen zur Durchführung der Kreis-Ordnung	371313,75.
II. Begeben-Unterstützungen...	532775,—.
III. Zur Beförderung der Landes-Melioration	3000,—.
IV. Zur Unterhaltung und Unterstützung milder und Wohlthätigkeits-Anstalten (Hebammen-Institut Frankfurt und Lübben)	17120,98.
V. Zuschüsse zu Kunst- und wissenschaftlichen Vereinen, für Landesbibliotheken und Unterhaltung von Denkmälern...	1193,90.
VI. Zur Unterstützung niederer landwirthschaftlicher Lehr-Anstalten (Schöllnitz, Wriezen) ..	6150,—.
VII. Bisher vom Staate geleistete fortwährende Zahlungen (zur Unterhaltung der ständischen Correktions- und Landarmen-Anstalten, Waisenhäusern, Siechenhäusern u. c.)	62254,50.
VIII. Ablösungs-Kapitalien für bisher vom Staate geleistete Zahlungen	990,—.
IX. Für die Verwaltung und Unterhaltung des Landschaftshauses	6675,—.
X. Für die Verwaltung und Unterhaltung der bisherigen Staatschauffeen und für Schauffee-Neubauten	1791239,23.

C. Zahlungen aus früheren Verpflichtungen des früheren Provinzial-Verbandes	4462,55.
Summa Mk. 2959865,82.	

Demnach soll ein Ueberschuß an Einnahmen bleiben im Betrage von .. Mk. 762588,94. Hieran möchten wir schließlich noch folgendes Urtheil des Provinzial-Ausschusses über die Belegung des unserer Provinz aus dem Dotationsfonds zustehenden Kapitalbetrages knüpfen. Dasselbe lautet: „Der Provinzial-Ausschuß hat gefunden, daß unter den überwiesenen Effekten sich kein Papier befindet, welches bei gehöriger Vorsicht zu dem jeweiligen Börsenkurse unverkäuflich sei, und da für alle Effekten mindestens von Zeit zu Zeit ein Börsenkurs notirt ist, so handelt es sich lediglich um eine Berechnung des Kurswerthes der Effekten und, unter Vergleichung desselben mit dem Kapital, welches nach § 3 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 die Provinz Brandenburg zu erhalten hatte, um die Feststellung des Zinsertrages dieses Kapitals während der staatlichen Verwaltung. Der Kurswerth ist am 1. März zur Zeit der Uebergabe der Effekten und am 24. Juli cr. von dem Landes-Direktor ermittelt worden. Die aufgestellten Berechnungen weisen als Zinsertrag während der staatlichen Verwaltung nach bei dem Börsenkurse vom 1. März etwa 2,4 pCt., bei dem Börsenkurse vom 24. Juli cr. etwa 3,7 pCt. pro anno. Die Differenz ist zum Theil Folge der durch das Gesetz vom 17. Juni cr. hervorgerufenen wesentlichen Besserung des Kurses der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Prioritäten. Ein dauernder Rückgang der Kurse dürfte mit Rücksicht auf die zeitliche besondere Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht zu befürchten, vielmehr mit der zu erhoffenden Besserung der allgemeinen Finanzlage eher ein Steigen zu erwarten sein. Der Provinzial-Ausschuß ist daher der Ansicht, daß die Frage, ob die Provinz in ihrem Vermögen geschädigt sei, zu verneinen ist, da eine Kapitalverwaltung, welche einen Zinsertrag von fast 3 3/4 pCt. erzielt, zu vollberechtigten Klagen keinen ausreichenden Grund giebt, wennleich nicht zu leugnen sein dürfte, daß eine andere Art der Belegung bei Vermeidung des Risikos vielleicht höheren Zinsgewinn abgeworfen haben würde. Danach

einer Verbindung sowohl mit den Feudalen als mit den Ultramontanen, und bleibt die Beweislast für seine Warnung nicht schuldig; wenn er bei seinen Voraussetzungen zunächst seine engere Heimath — Rheinland und Westphalen — anzieht und daher seine Beispiele nimmt, so bleiben seine Gründe und Folgerungen nichtsdestoweniger für den ganzen deutschen Bauernstand zutreffend. — Daß der Verfasser ein Freund des deutschen Reiches ist, zeigt jedes seiner 12 Hauptstücke, — auch wenn er nicht den alten kölnischen Spruch citirte: Halte fest am Reich, du Kölner Bauer, Mag's dir auch werden süß oder sauer! —

Zur Reise-Literatur.

Illustrirtes Reise- und Skizzenbuch für Schweden von Emil J. Jonas, Königl. Dänischer Wirklicher Kammerherr. Zweite vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 9 Karten und Plänen und 20 Illustrationen. Berlin 1875. Julius Zimmers Verlag (G. Bichteler).

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß bahnbrechende Werke unserer Literatur namentlich in den letzten Decennien auch im Ausland, speziell in Skandinavien, nicht nur freundliche Beachtung und warme Anerkennung, sondern auch erfolgreiche Nachahmung gefunden haben. Speziell gilt dies von der Reise-Literatur unserer Väter, Griechen, Berlesch, Meyer, deren Werke ebenfalls auch auf unsern Verfasser günstig einwirkten, so

hält es der Provinzial-Ausschuß der Sachlage für entsprechend, von weiteren Schritten in Beziehung auf die stattgehabte Belegung des Dotations-Kapitals abzusehen. — Zur Verwendung des Dotations-Kapitals im Interesse der Provinz hat sich übrigens bis jetzt noch keine Gelegenheit geboten. Der Provinzial-Ausschuß beabsichtigt, die zum Dotationsfonds gehörigen, vom Staate nicht garantierten Eisenbahn-Prioritäten vorsichtig und allmählig, damit der Kurs nicht alteriert werde, des unvermeidlichen Zinsverlustes ungeachtet, in depositalmäßig sichere Papiere umzutauschen.

Fokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. In No. 5 d. Bl. wurde uns über „Alterthumsfunde“ aus Culam berichtet. Heute geht uns über neue Funde Folgendes zu: Am Mittwoch den 6. d. Mts. gruben die Lehrer Rättig-Rohwiese und Schmidt-Gloffstein auf dem Pfarrgrundstück zu Culam, auf welchem jedenfalls schon vor dem Jahre 1000 die hier anässigen Wenden ihren Begräbnißplatz hatten, und wurde ihre Arbeit durch einen recht guten Erfolg gekrönt. Nachdem sie in einer Tiefe von ungefähr 3 Fuß angelangt, stießen sie aller Wahrscheinlichkeit nach auf den alten Feuerplatz, auf welchem die Toten verbrannt wurden und fanden u. A. eine Urne von 1 Fuß Höhe und 9 Zoll Durchmesser, angefüllt mit Asche und einigen Knochen und um dieselbe herumstehend einige Thranen-Räpfe von verschiedener Form und Größe. Urne und Thranen-Räpfchen sind von einer Thonmasse und roh gebrannt und mit Verzierungen versehen, besonders ist die Zahl 5, in Strichen dargestellt, ringsherum zu sehen. Die Bedeutung dieser Zahlen, vielleicht das Alter der Verstorbenen andeutend, bedarf erst noch einer weiteren Aufklärung.

—r. In Landsberger Holländer hatte in voriger Woche der früher hier wohnhafte Maurer L. das Unglück, daß ein Gewehr, welches er auf einen Jagd, den Feind seiner Tauben, abfeuern wollte, während der Vorbereitung dazu sich entlud und der Schuß seiner ihm behülfslichen Frau in die Brust ging. Ob die Verunglückte mit dem Leben davon kommen wird, haben wir nicht erfahren können.

—a. Der Gewerbe- und Handwerker-Verein hielt am Montag den 11. d. M. seine erste Sitzung nach der Sommerpause im neuen Verrißischen Lokale ab. Eine zahlreiche Versammlung hörte zunächst dem anregenden Vortrage des Vereinsmitgliedes Franz Bölsche über „das Nibelungenlied“ und dem daraus in Simrock'scher Uebersetzung vorgetragenen Abschnitt: Siegfried's Tod mit stichtlichem Interesse zu. Sodann machte der Vorsitzende, Lehrer Mögeln, Mittheilungen, betr. die Bibliothek. Dieselbe wird an jedem Vereinsabend längere Zeit vor Beginn der Sitzung bis Punkt 8 Uhr unter Thätigkeit verschiedener Vorstands-Mitglieder zur Benutzung geöffnet sein; doch soll Niemand jedesmal mehr als ein Buch geliehen bekommen.

—r. Wie wir hören, wird der Cistellerplatz am Bahnhof nun doch — trotz allen Unwillens im Publikum — zur Wäschetrocknenstelle eingerichtet werden.

—a. An die Stelle der officiellen früheren jährlichen Kreis-Lehrer-Konferenzen sind jetzt Lehrerversammlungen, die ihren Bezirk nach dem Umfang der Schul-Inspektorate bemessen, getreten. Neben den Konferenzen der westlichen und östlichen Hälfte des Kreises unter den Kreisschul-Inspektoren Schumann, Stenewitz und Kubale — Landsberg, tagte also gestern im hiesigen Knabenbürgerschulsaale der Lehrer-Konferenz der Lehrer unserer Stadt und der nächstgelegenen Ortschaften unter Vorsitz ihres Schulinspektors Strumpf. Der Gymnasial-Zeichenlehrer Kunge hielt einen längeren Vortrag über „Das Zeichnen in der Volksschule“, in welchem die alte Methode der Einzel-Vorlagen verworfen und als für den Massen-Unterricht einzig richtig das Zeichnen der Gesamtflasse nach einer Wandtafel empfohlen wurde. — Die Versammlung nahm sodann verschiedene Mittheilungen der königlichen Regierung entgegen, u. A.: die Empfehlung zweier Wandtafeln der landwirtschaftlich nützlichen und schädlichen Thiere; so-

daß er sich ihnen als last not least angeschlossen hat, ihnen ebenbürtig zur Seite steht.

Wir stehen nicht an — steht uns doch auch langjährige Touristen-Erfahrung zur Seite — das vorliegende Werk mit dem besten anzureihen, was die ungemein fruchtbare Reise-Literatur der letzten Jahre uns beiseht hat. Vortreflich gedruckt bringt das geschmackvoll gebundene, handliche Reise- und Skizzenbuch eine beträchtliche Zahl einstudirt ausgewählter, größtentheils hübscher Illustrationen, neben praktischen Plänen und Karten; auch erscheint der Preis — 8 Mark — für das Gebotene nicht zu hoch.

Verständig ist die Abtrennung der beschreibenden Partie des Werkes von den materiellen Angaben zum Zweck der Bequemlichkeit und Sparsamkeit der Touristen. Sehr willkommen sind gewiß vielen Reisenden, denen Skandinavien mehr oder weniger eine terra incognita, der „geschichtliche Ueberblick“, die „statistischen Notizen“, die Kapitel über „Gefäßgebung, Verfassung und Verwaltung“ sowie über „Land und Leute“.

Alle diese Vorzüge hat übrigens auch ein zweites Werk des Verfassers aufzuweisen, wir meinen das „illustrierte Reise- und Skizzenbuch für Norwegen mit 14 Karten und 32 Illustrationen. Berlin 1877. J. Fimmers Verlag.“

Ihm entnehmen wir die Kunde, daß etwa 3 Meilen von Bergen nahe der Lybucht sich seit einigen Jahren eine prächtige Villa, ein Künstlerheim erhebt: des berühmten Meisters Ole Bull's Heimstätte. Die Insel, über eine Meile im Umfang, ist reich an mächtigen Fichten, und Ole Bull hat es verstanden, die bis dahin unbeachtete Waldinsel in eine großartige englische Parkanlage umzuwandeln, indem er breite Wege von über einer Meile Länge anlegen ließ. Die in englischem Styl erbaute Villa enthält einen Concertsaal,

wie die Nachricht, daß die unzähligen Gesuche, Petitionen u. s. w. das Abgeordnetenhaus endlich vermocht hätten, die Angelegenheit wegen der Wittwenkasse den Staatsministerien zur Berücksichtigung zu überweisen.

—r. Der Schuhmachergeselle K., der vor 4 Wochen dem Schmiedemeister K. mehrere Messerstücke beigebracht hatte, nachdem er sich kurz vorher anderswo auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatte, wurde vom Gerichtshofe beider Vergehen wegen zu einem Jahr Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnsvalde, 13. Septbr. Der Staatsanwalt zeigt im „Kreisblatt“ an, daß der Steckbrief wider den entwichenen Königl. Kreis-Steuereinnahmer Friß erledigt sei.

Bärwalde N. M., 8. Septbr. Gestern Nachmittag hatte der Eisenbahn-Bau-Aufscher Ohle von hier beim Aufsteigen auf die Maschine in der Nähe von Vietniz das Unglück, schlutreten und so mit dem linken Fuß unter die Räder zu kommen, daß dieser total zermalmt wurde. Heute früh erfolgte die Amputation des Fußes bis zum Gelenk. (B. A.)

Cüstrin, 10. Septbr. Von hier bis Bärwalde ist mit den Zwischen-Stationen Neuenhül, Ruhdorf und Fürstensele auf der neuen Eisenbahn mit Genehmigung des Handelsministers seit dem 20. v. Mts. der Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet worden. (Gold. Kr.-Bl.)

Driesen, 9. September. Das hiesige Lokalblatt konstatirt in heutiger Nummer eine Nichtstimmung der liberalen Wähler des Arnsvalde-Friedeburger Wahlkreises gegen ihre bisherigen Vertreter, welche „sich vor den Wahlen nicht vorgestellt hätten und jetzt nicht einmal der Mühe werth hielten, irgendwie Rechenschaft von ihrer parlamentarischen Thätigkeit abzulegen.“ Gleichzeitig plaidirt der übrigens von Friedeberg datirte Korrespondenz-Artikel für die Wahl des hiesigen Kaufmanns und Stadtverordneten-Vorsitzers Spude.

Frankfurt a. O., 10. September. Der große Zapfenstreik, welcher von dem Musikcorps der Truppentheile des III. Armeekorps am nächsten Donnerstag den 14. Abends vor dem königlichen Palais zur Ausführung gelangen soll, wird vom hiesigen Musikmeister Gottfried Pieffe vom Leib Reg. No. 8 dirigirt werden. (Tagebl.)

— Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm von einem Seitens vieler Mitglieder der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingegangenen Schreiben in Betreff eventueller Theilnahme von Mitgliedern der hiesigen Versammlung an einem demnächst in Berlin stattfindenden Stadtverordneten-Congresse, wozu Anmeldungen bis 10. d. M. erwartet werden, Kenntniß und stellte denjenigen Mitgliedern der Versammlung, welche dem qu. Congreß beizumohnen gedenken, anheim, entweder dem Vorsitzenden, oder auf dem Stadtverordneten-Bureau ihre Namen bis zum 8. d. M. zu melden. — (Publ.)

Guben, 12. September. Unterhalb des „Café Pfingstberg“ ist eine sorgfältig gearbeitete, keilsförmige, durchbohrte Steinart ausgegraben worden, die für die Gymnasial-Sammlung erworben ist. Der Fund ist um so interessanter, als er der erste bekannt gewordene aus dem hiesigen Stadtgebiete ist, welcher der Steinzeit angehört. Die älteren Funde in den Reibebergen, die zwar nicht mehr vorhanden, aber in glaubhafter Weise überliefert sind, haben der Bronzezeit angehört. — Wie verlautet, geschehen gegenwärtig Schritte zur Errichtung einer höheren Privat-Töchterchule. (Gub. Ztg.)

Schönfließ, 12. Septbr. Bei der diesjährigen Sebanfeier hat, wie wir schon mitgetheilt, die Einweihung des Krieger-Denkmal's für die Gebliebenen der Jahre 1813 — 14, 1866 und 1870 — 71 stattgefunden. Das Denkmal ist auf dem großen Marktplatz aufgestellt und besteht aus einer mit einem Adler in Bronze geschmückten fanelirten Säule, die auf einem 2 Meter hohen Sandstein-Sockel ruht, auf dessen vier

der im Styl der berühmten Alhambra errichtet ist. Die Arbeit ist vortreflich ausgeführt; das Holz zeigt die schönsten Formen und beweist, daß die ungeschminkte Schönheit der Natur die Malerkunst auch zu ersehen vermag: im ganzen Hause findet sich kein einziges gemaltes oder tapeziertes Zimmer.

Die Villa hat die schönste Lage von der Welt, die volle Sonne, und ist dennoch gegen die scharfen Winde geschützt; Kulturgewächse gedeihen, Fruchtbäume stehen in voller Blüthe.

Zwei Vergiesen liegen ungefähr 100 Fuß höher, von den neuen Wegen umgeben, und kleine rauschende Bäche schlängeln sich von dort hinab durch Wald und grüne Wiesen.

Unten am Meeresstrande haben ein Paar Schwäne ihr Nest gebaut, der treue Gatte steht dicht daneben auf der Wache, und die Fürsorge für die Sicherheit des Liebespaares theilt ein Entenich, der sein oben im Walde zwischen Haidkraut und Wachholder hausendes Weibchen verlassen hat. Hier auf Lyßön hat der alte, ewig junge norwegische Meister der Töne sich niedergelassen, hier genießt er der ungestörten Ruhe, um sich zu erholen, um Kräfte zu sammeln nach einem sturmvollem Leben — zu neuem Wirken! Th. B.

Belletristische Rundschau.

Ein Ereigniß in der deutschen schönwissenschaftlichen Literatur.

Ein Kampf um Rom. Historischer Roman von Felix Dahn. Vier Bände. Leipzig. Breitkopf und Härtel. 1876.

Für jeden Gebildeten, dem es Freude gewährt, die

Seiten die Widmung und die Namen der Gebliebenen angebracht sind. (Gold. Kr.-Bl.)

Sorau, 12. September. In einer am Sonntag hier abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler ist der Oberlehrer Magat von hier mit überwiegender Majorität als Kandidat zur Abgeordnetenwahl aufgestellt. — In den Stadtverordnetenkreisen mehrerer unserer Nachbarkstädte ist man der ergangenen Einladung näher getreten und hat theils Stadtrathsrath zum Congress deputirt, theils haben sich solche freiwillig, aus Interesse für die Sache, erboten, nach Berlin zu reisen. (Sor. Wochenbl.)

Schwiebus, 8. September. Vorgestern wurde das in einem Stalle der am Markt belegenen Brauerei ausgebrochene Feuer glücklich Weise im Entstehen erstickt. Ueber die Ursache wird Folgendes erzählt: Zwei Knaben im Alter von 5 und 7 Jahren spielten vor dem qu. Stall. Nachdem der ältere von ihnen sich einige Streichhölzer verschafft hatte, befahl er dem anderen in den Stall zu kriechen, und das Gromzen des Schweines nachzuahmen, was dieser auch bereitwillig that, während dessen zündete der erstere einige Bündel Stroh an und als er dasselbe auflodern sah, lief er eiligst davon. Glücklicher Weise hatte der im Stall sitzende Knabe beim Anblick des brennenden Strohes noch Besonnenheit genug, aus dem Koben des Stalles, da ein anderer Ausweg sich ihm nicht mehr bot, herauszukriechen und so dem Tode des Verbrennens oder Ersticken zu entgehen. (Schw. Intbl.)

Soldin, 9. September. In vorgestriger Stadtverordneten-Sitzung erklärten sich zwei Mitglieder zum Besuche des Stadtverordneten-Kongresses auf ihre Kosten bereit. — In einem längeren „Eingefandt“ des hiesigen „Kreisblatt“ warnt der Land. theol. Gottfried Aselmann in Wuthenow vor dem Gebrauch des Fliegenpapiers, weil es mit Arsenik insicirt sei. —

Aus der Provinz Posen.

Neue Telegraphenämter werden zu Zirschitzel und Oberhsko am 1. Oktober d. J. mit der Orts-Postanstalt vereinigt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

Bromberg, 6. September. Auch Bromberg hat seine Theatermiserie. Gestern Abend, als ein zahlreiches Publikum sich bereits zu dem dritten Gastspiel des Herrn Pander versammelt hatte, wurde plötzlich die Schließung des Jurtustheater erklärt, da sich die Mitglieder weigerten, weiter zu spielen. Sie hatten, wie die „Bromb. Ztg.“ mittheilt, zusammen eine Restgagelorderung von Thon her an Herrn Schön geltend gemacht, die sich im Ganzen etwa auf die Summe von 1200 Mark belief.

Birnbaum, 7. September. Montag Abend las hier Emil Palleske vor. — Von 2 heftigen Gewittern hatte das eine zerstörende Wirkungen im Gefolge, indem das Dach eines Kaufmannshauses zertrümmert, und in Gorzyn Döfen getödtet wurden.

Aus dem Kreise Bomst, 8. September. Wenn auch deutscherseits die Wahlbewegung bis jetzt noch nicht recht in Fluß gekommen ist, so verlautet doch bereits, daß in unserem Wahlkreise — Bomst-Meisitz, an Stelle des bisherigen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Nolte zu Bromberg, welcher wie bereits mitgetheilt, eine Wiederwahl abgelehnt hat, der Landrath des meiseritzer Kreises v. Dziembowski neben dem wiederzuwählenden Minister Dr. Friedenthal ins Auge gefaßt wird.

Posen, 6. September. In der am 4. d. Mts. hier abgehaltenen politisch-katholischen Provinzial-Volks-Versammlung wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1. Indem wir uns nicht in Geringssten unserer Ueberzeugungen entäußern, die wir auf den Vor-Wählerversammlungen kundgegeben haben, halten wir die nationale Solidarität für eine so offenebare und heilige Pflicht, daß wir alle Kräfte aufbieten werden, um die Kandidaten durchzubringen, welche durch das Provinzialwahlkomite designirt werden. 2. Wir

immer reichere Entfaltung eines eminenten, einer idealen Weltanschauung zugewendeten Talentes zu verfolgen, welches in den verschiedensten Sphären Trefliches, ja Vorzügliches leistet, ist dies Werk einer langathmigen Begeisterung, sind diese „Bilder aus dem 6. Jahrhundert, gekleidet in Gestalt eines Romans“, wie der Verfasser in der Einleitung selbst seine Schöpfung kennzeichnet, ein Ereigniß.

Seit Willibald Alexis, unser deutscher Walter Scott, uns durch seine Dichtungen die Vergangenheit unseres Volkes lieb und theuer gemacht hat, seit Gustav Freytag, noch tiefer zurückgreifend ins Mittelalter, uns in seinem „Cycclus“, „die Ahnen“ die Ergebnisse gründlicher, eingehendster, liebevollster kulturgeschichtlicher Forschung in lebensvollen Romanen vorgeführt hat, ist unsere warme Theilnahme dem Dichter sicher, der es versteht, in unüberwältigter Form ein treues und vollständiges Bild des Entwicklungsganges unserer Alvordern zu geben.

Und das hat der ebenso gelehrte als geistreiche Historiker und Jurist, der Königsberger Professor Felix Dahn, vortreflich verstanden in seiner romantischen Geschichte der Otthosen von den letzten Tagen Theodorich's an bis zum Untergange des Reiches, die im Jahre 526 beginnend, einen Zeitraum von fast 30 Jahren umfaßt, welcher nach des Autors Bemerkung aus naheliegenden Gründen abgekürzt oder doch in seiner Dauer verschleiert werden mußte.

Mag auch immer bei der Lektüre der Geschichts-freund im Voraus wissen, wie Alles sich gestalten muß, welche Katastrophen unvermeidlich sind, dennoch bleibt sein Interesse rege und er bleibt dem Dichter dankbar für den warmen innigen Herzensantheil, welchen er an dem Geschick eines hochbegabten, tragisch endenden germanischen Stammes in dem Leser hervorgerufen hat. Th. B.

erachten als eifrigste Pflicht unserer Abgeordneten, unserer Schulvorstände, Gemeindevertretungen und Familienväter: die eifrigste Vertheidigung der Konfessionsschulen, sowohl der höheren wie der niederen, mit der Muttersprache, und mit Lehrern, die kirchliche Mission haben, zugleich erklären wir für eine Pflicht die Bekämpfung aller Machinationen, um unter uns Sektanten- und konfessionslose Schulen einzuführen. 3. Wir erklären, daß es die Pflicht aller Völen ist, sich in jeder und namentlich in der heutigen Zeit mit den Vorgängen im In- und Auslande durch öffentliche Blätter bekannt zu machen, welche die öffentliche Meinung gewissenhaft auf polnisch-katholischer Grundlage repräsentiren, auch ist es Pflicht diese Blätter zu unterstützen. 4. Die Volksbildung erachten wir für den wichtigsten Faktor unseres öffentlichen Lebens; demzufolge beschließen wir die Anlegung von Volksbibliotheken in den Städtchen und Dörfern unseres Landes zu verbreiten und zu unterstützen.

Posen, 10. September. Zur Betheiligung an dem Kongreß von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlungen, welcher in Berlin abgehalten werden und die Aufgabe haben soll, diejenigen Punkte zu fixiren, welche in Betreff des Entwurfs einer neuen Städteordnung als „gemeinsame Forderungen aller Städte“ festgehalten und zum Ausdruck gebracht werden sollen, hat sich bis zum 8. d. M., dem von dem hiesigen Stadtverordneten-vorsteher, Justizrath Pilet, anberaumten Termine keiner der hiesigen Stadtverordneten gemeldet. Ob der Justizrath Pilet selbst sich an dem Kongreß betheiligen wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Schwerin a. W., 11. September. Vom 1. October ab übernimmt der Rektor des Progymnasiums auch die Verwaltung der höheren Mädterschule (Pos. 3tg.)

Vermischtes.

Lebensversicherungsanstalten giebt es in Deutschland jetzt nahe an 40, in Deutsch-Oesterreich gegen 15, in der deutschen Schweiz 2. Unter den deutschen Anstalten hatten die nachbenannten zu Ausgang des vorigen Jahres je einen Versicherungsbestand von mehr als 50 Millionen Mark. Wotha (288,259,400 Mk.), Germania in Stettin (190,951,443 Mk.), Concordia in Köln (124,801,726 Mk.), alte Leipziger (103,080,650 Mk.), Lübeck (102,809,747 Mk.), Stuttgarter Lebensversicherungs-bank (98,327,946 Mk.), alte Berlinische (79,197,619 Mk.), Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft (51,843,481 Mk.).

Die Zusammenstellung im „Bremer Handelsblatte“, welcher wir diese Daten entnehmen, überzeugt uns von der soliden Fundirung der Mehrzahl der geschilderten Institute; sie belehrt uns aber zugleich, daß noch immer doch nur ein kleiner Procentatz der Bevölkerung von den hier dargebotenen Segnungen Gebrauch macht. (Versichert waren im Deutschen Reiche Ende 1.75: 508,519 Personen mit 1622,672,300 Mark). Indem sie zugleich diese Segnungen mit authentischen Ziffern erläutert, enthält sie eine ernste Mahnung an alle Diejenigen, welche, obwohl ihnen die Gelegenheit so nahe gerückt ist, noch veräumen, in der zweckentsprechendsten und sichersten Weise für die materielle Zukunft ihrer Angehörigen zu sorgen.

Drang-Utan und Schimpanse. Berlin, 12. September. Aus dem Berliner Aquarium haben wir eine herbe Trauerkunde zu berichten. Als heute früh die Wärter an den Käfig des schon seit längerer Zeit kranken Drang-Utan traten, fanden sie das werthvolle Thier tod vor; es hatte in der Nacht seine große Seele ausgehaucht. Auch er wurde ein Raub des Todfeindes aller anthropomorphen Affen, der Lungenschwindsucht. Während der Krankheit zeigte der Drang eine auffallende Veränderung seiner Gemüthsstimmung. Er, der sonst mit sichtlicher Freude die Gesellschaft des Menschen entgegennahm, eine wahrhaft rührende Zuneigung zu seinen Pflegern befandete, wurde nunmehr bei der Annäherung der von ihm vordem so geliebten Wärter eine förmliche Bestie. Zähnefletschend näherte er sich Jedem, der zu ihm kam, und nur mit äußerster Vorsicht vermochte man ihm die Nahrung zu reichen. War er sich selbst überlassen, dann lag er in gänzlicher Apathie da, ohne Bewegung, eingehüllt in seine Decke. Der Drang des Aquariums war, wie wohl bekannt ist, das größte Exemplar aller europäischen naturwissenschaftlichen Institute; sein Tod ist somit ein herber Verlust für die ganze wissenschaftliche Welt. — Heute Vormittag endete auch Freund Tschegao, der lebenswürdigste aller Schimpansen, sein lustiges und belustigendes Leben. Auch er wurde das Opfer der verheerenden Lungenschwindsucht. Bis zum letzten Augenblick seines Verschwindens behielt er die Sanftmuth seines Wesens; mit brechenden Augen blickte er wie stehend seine Pfleger an, von ihnen Erlösung seiner Schmerzen erwartend. Der Tod dieses Thieres wird alle Freunde des Aquariums schmerzhaft berühren.

Warnung für Eltern. Auf dem jetzt in Dresden verammelt gewesenen internationalen Congreß der Blindenlehrer ist ein Gegenstand von größter und weitgreifendster Wichtigkeit zur Sprache gekommen: die Augenentzündung der Neugeborenen. In einem eingehenden und höchst interessanten Vortrage hob Director Reinhard (Dresden) dort die überraschende Thatsache hervor, daß gerade durch diese Krankheit den Blindenanstalten die meisten Pflegekinder zugeführt würden. Da nun die Wissenschaft längst die Mittel kennt, dieser „Augenpest“ zu steuern, so sei es nur Unkenntniß oder sträfliche Gleichgültigkeit, wodurch ihr Vorhieb geleistet werde. Statistische Erhebungen haben das Ergebnis geliefert, daß in den letzten zehn Jahren ein bedeutender Procentatz der den verschiedenen Anstalten übergebenen Bglinge durch verkehrte Behandlung der genannten Entzündung das Augenlicht verloren hat. Zur Steuerung von Gefahr wurde von den versammelten Blinden-Lehrern folgender Antrag angenommen: „Der Congreß giebt

dem Wunsche Ausdruck, die Presse Deutschlands und Oesterreichs wolle der Augenentzündung bei Neugeborenen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und ihre Leser über diese verderbliche Krankheit in populärer Weise und wiederholt belehren. Um hierzu die Unterlagen bieten zu können, soll das zur Ausführung der Congreßbeschlüsse niedergesezte Comité alljährlich Erhebungen darüber anstellen, wie viel durch diese Krankheit Erblindete den Blinden-Anstalten Deutschlands und Oesterreichs zugeführt werden, und das Resultat bekannt machen.“ Außerdem fanden noch zwei Zusatzanträge Annahme, welche besagen, daß es den Geistlichen und Lehrern zur Pflicht gemacht werden solle, die Hebammen und Eltern rüchthich dieser Krankheit und ihrer entsetzlichen Folgen immer und immer wieder zu belehren, damit sie nicht den Arzt erst dann rufen, wenn es zu spät ist! — Was den Congreß selbst betrifft, so waren auf denselben die Länder des deutschen Reiches, sowie Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Holland, Belgien, Italien und Rußland vertreten. Es wurden eingehende Beratungen in Betreff der Blindenfürsorge gepflogen und es war mit der Versammlung zugleich eine hochinteressante Ausstellung verbunden, in der sich neben den verschiedensten Lehrmitteln auch Musterarbeiten von Blinden und Spiele aller Gattungen für Blinde befanden, darunter Whist und Tarokkarten, Damenbretter, Schachspiele, Lottospiele u.

Wahrheitsgetreue Zeugnisse. Die in Berlin erscheinende „Deutsche Frauen-Post“ bringt die oft erörterte Frage der bei dem Abgange der Diensthöten erteilten Zeugnisse zur Sprache und legt den Hausfrauen aus dem Herze, daß hier eine gleichmäßige und allerseits durchgeführte Wahrhaftigkeit viele schwere Uebel, namentlich die schnellfertigen Kündigungen der Mädchen verhindern oder ganz beseitigen würde. Das Blatt bemerkt: „Warum aber werden so unendlich viele Zeugnisse, die der Wahrheit entgegengezetzt sind, von den Hausfrauen ausgestellt, die doch Feindinnen der Lüge sind und jede Unwahrheit an ihren Kindern und Diensthöten streng und mit Recht rügen? Mißverständene Gutmüthigkeit ist eben so oft die Ursache, als Bequemlichkeit und Scheuen wir uns nicht, es offen auszusprechen, auch ein Theil Egoismus. Dadurch, daß man dem Mädchen einen guten Schein gegeben hat, ist man sicher, mit Nachfragen verschont zu werden; man vermeidet ferner die bösen, wenn auch unbegründeten Nachreden des Mädchens, das ja nur zu gern ihre Frau zum Drachen herausmalt; endlich will man der Zukunft des Mädchens nicht Hindernisse in den Weg legen, auch ist es ja möglich, daß es in einer anderen Wirthschaft besser paßt. Indem die Hausfrau in gutmüthig-unüberlegter Weise einen unthätigen Diensthöten in die Reihe der brauchbaren aufnimmt, bedauert sie aber nicht, daß das gleiche Verfahren von vielen anderen Hausfrauen ausgeübt wird, und jede in einem schlechten Diensthöten nur die unvermeidlichen Folgen ihrer eigenen Handlungsweise zu ertragen hat. Werden alle Hausfrauen ehlich sein und vorkommenden Falls bereit, für ihren Auspruch einzutreten, so würden sie sich gegenseitig manchen Verdruß ersparen und sich nach und nach wieder treue, gute und verständige Diensthöten erziehen. Das Uebel muß beseitigt werden, und dazu ist Selbsthilfe das geeignete Mittel. Wenn wir von den Hausfrauen ein wahrheitsgetreues Zeugniß über die Leistungsfähigkeit ihrer Diensthöten verlangen, so setzen wir voraus, daß an ihre Tüchtigkeit keine übermäßigen Ansprüche gestellt werden und nur das wirklich Vermerkte, wie böser Wille, Unehrlichkeit u. getadelt wird.“

Vergiftetes Mehl. Am Angesichte der bereits wachlamer gewordenen Pestfalscher der heimtückisch-nichtswürdigen Verfälscher der Nahrungsmittel fort und fort in ausgedehntem Maße ihr gewissenloses Wesen. So werden in Belgien und dem nördlichen Frankreich bekanntlich ältere und sonst schlecht gewordene Mehle dadurch verwertbar gemacht, daß man eine Dosis Kupfervitriol dem Teige beimischt; in England wird in gleichem Zwecke eine Dosis Alaun gebraucht. Warum sollten solche Recepte nicht auch anderswo Nachahmung finden? Als kürzlich der Stuttgarter Spar- und Consum-Verein aus der Bäckerei seines Lieferanten einen warmen Laib Brod auf den Inhalt seiner Bestandtheile prüfen ließ, ergab diese chemische Untersuchung, daß demselben auf das Kilogramm Brod 0.8 Gramm Alaun beigemischt war. Wie man hört, sollen solche schädliche Hülfsmittel, minderwerthige Mehle auf Kosten der Gesundheit der Abnehmer zu schön aussehendem Backwerk zu gestalten, auch bei anderen Bäckern des Ortes (und jedenfalls auch anderswo) im Schwange sein. Hier kann nur die strengste Vorbeugung der Behörden und des Publikums helfen, da die schädlichen Wirkungen solcher Vergiftungen zu langsam und spät hervortreten, als daß sich die Ursachen alsdann noch mit Sicherheit erkennen ließen. Verderblich ist der giftigste Genuß jener Beimischungen jedenfalls; es müssen die Fälscher entlarvt und an den Pranger gestellt werden.

Das Barometer und das Wetter. Das Barometer zeigt eigentlich nur den Luftdruck an. Bei feuchter Atmosphäre ist der Luftdruck größer, daher das Fallen des Quecksilbers, und bei trockener Luft das Steigen desselben. Folgende einfache Regeln lassen sich für die Wetterungsbeobachtung in Anwendung bringen: 1) Ein steigendes Barometer: Ein rasches Steigen zeigt unbedingtes, ein langames Steigen beständiges Wetter an. Steigen bei trockener Luft und vermehrter Kühle im Sommer läßt Nordwind und, wenn Regen vorausgegangen, besseres Wetter erwarten. Steigen mit feuchter Luft und niedriger Temperatur zeigt Wind und Regen aus Norden an. Steigen mit Südlust verkündet schönes Wetter. 2) Ein beständiger Barometerstand mit trockener, der Jahreszeit angemessener Temperatur weist auf beständiges Wetter hin. 3) Ein fallendes Barometer: Ein rasches Fallen zeigt stürmisches Wetter an. Ein rasches Fallen mit Westwind verkündet stürmisches Wetter aus Norden. Ein Fallen bei Nordwind zeigt im Sommer Sturm mit Regen und Hagel und im Winter Schnee an. Ein Fallen mit vermehrter Feuch-

tigkeit in der Luft und steigender Wärme läßt Wind und Regen aus Süden erwarten. Ein Fallen bei trockener Luft und kälterer Temperatur zeigt im Winter Schnee an. Ein Fallen nach sehr ruhiger und warmer Witterung verkündet Regen und Wind (Gewitter). Jedes Barometer sollte nach der Seehöhe des Ortes, wo es sich befindet, regulirt sein. Die Aufschriften, wie „schönes, beständiges Wetter“ u. haben außerdem gar keinen Zweck. Zur Beurtheilung der Witterung sollte man stets auch ein Thermometer und Hygrometer zu Rathe ziehen.

— Die Cardinaltugenden des Rheinweins hat Hermann Dickmann in Wiesbaden bei Gelegenheit der Hattenheimer Fajweih folgendermaßen zusammenge-reimt:
Des Rheingaus goldener Wein, die edelste der Gaben,
Muß, wie Erfahrung lehrt, vier Religionen haben
Lutherisch muß er sein, rein, lauter von dem Faß!
Calvinisch aufgeklärt in einem reinen Glas!
Katholisch, daß er lehrt in Wundern seine Stärke,
An unsrem Leibe übt recht gute, warme Werke!
Doch auch den Juden gleich muß ungetauft er sein!
So schließt ein gut Glas Wein vier Religionen ein.

Ohne Rath. In der „Südaustralischen Ztg.“ finden wir folgenden Inzerat: Gestern hat es dem Schicksal gefallen, meine mir treu ergebene Frau und zärtliche Mutter von drei Kindern und einem Mädchen durch ein Schleimfieber zu entreißen. Indem ich mein Geschäft mit Corsetten ohne Rath fortsetze, bitte ich alle Freunde, denen der unerseßliche Verlust nahe geht, mich ferner mit ihrem Vertrauen zu beehren, denn es giebt ein Wiedersehen. Lehmann, Corsetfabrikant ohne Rath.

Die Bekannten. In einem Eisenbahn-Coupé saß ein Herr, der trotz der ermattenden Sommerhize das Bedürfnis zu haben schien, ein Gespräch mit einem Gegenüberstehenden anzuknüpfen, wenigstens machte er wiederholt den Versuch, diesen anzureden und zum Antworten zu bewegen. Er schien endlich das rechte Mittel gefunden zu haben. „Um Verzeihung“, begann er, „wenn ich neugierig erscheine, aber mir ist doch ganz so, als hätten wir uns schon einmal irgendwo gesehen.“ Der Angeredete wurde mit einem Male aufmerksam. „Das wäre möglich“, sagte er, „vielleicht vergangenen Winter?“ — „Nun ja“, fuhr der Andere erfreut fort, „mir ist ganz so.“ — „Ja, das kann sein“, erwiderte Jener gelassen, und schickte sich eben an, ein Schläfchen zu thun, „dorigen Winter saß ich im Buchthause.“

— Die norwegische Expedition nach dem atlantischen Ocean ist am 26. Juni wohlbehalten in Nezhavit auf Island angelangt. Dem „Christiana Dagbl.“ zufolge hatte die Expedition fast während der ganzen Reise nach Island stürmisches Wetter gehabt, so daß die wissenschaftlichen Arbeiten nur dann und wann bei etwas stillerem Wetter haben fortgesetzt werden können.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.
vom 15. Mai 1876 ab.

Eydtkuhnen - Berlin.			Berlin - Eydtkuhnen.		
Personenz.	1 U. 22 M.	Mg.	Courierz.	1 U. 26 M.	Mg.
Courierz.	3 „ 36 „	Mg.	Personenz.	2 „ 34 „	Mg.
Personenz.	5 „ 47 „	Mg.	Personenz.	10 „ 12 „	Bm.
Personenz.	10 „ 34 „	Bm.	Courierz.	11 „ 27 „	Bm.
Personenz.	2 „ 40 „	Bm.	Personenz.	12 „ 16 „	Bm.
Personenz.	5 „ 32 „	Ab.	Personenz.	7 „ 34 „	Ab.
Courierz.	6 „ 16 „	Ab.	Personenz.	11 „ 7 „	Ab.
Cüstrin - Frankfurt.			Frankfurt - Cüstrin.		
Personenz.	4 U. 36 M.	Mg.	Personenz.	6 U. 20 M.	Mg.
Gem. Zug	8 „ 50 „	Mg.	Gem. Zug	9 „ 25 „	Bm.
Gem. Zug	11 „ 25 „	Bm.	Gem. Zug	1 „ 47 „	Bm.
Gem. Zug	4 „ 5 „	Bm.	Personenz.	6 „ 5 „	Ab.
Gem. Zug	9 „ 40 „	Ab.	Gem. Zug	9 „ 50 „	Ab.

Täglich Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 U. 20 M. früh.	Berlinchen	12 U. 35 M. früh.
Schwibus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 15 „ Bm.
Zi-lenzig	4 „ 30 „ früh.	Meseritz	11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen	2 „ — „ früh.	Zi-lenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meseritz	3 „ 30 „ Bm.	Schwibus	11 „ 45 „ Ab.

Berliner Viehmarkt vom 11. September 1876.

Zum Verkauf standen: 2586 Rinder, 6589 Schweine, 1022 Kälber, 8236 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war im Allgemeinen ebenso flau wie in voriger Woche. 1. Qualität — zum großen Theil zum Export gekauft — wurde mit 58 Mark dem Markt entnommen während sich die Preise der 11. Qualität auf 45—47, der 11. Qualität auf 32—34 per 100 Pfund Schlachtgewicht stellten. — In Schweinen war der Handel nur mittelmäßig, jedoch hielten sich die Preise durchweg auf dem Niveau der vorigen Woche. 1. Qualität 58—60, für 11. Qualität 54—56, für 11. Qualität 51—52 per 100 Pfund Schlachtgewicht. — Hammel in wirklich guter Qualität waren nicht am Markt, während Mittel- und geringe Waare für die jetzigen Geschäftsverhältnisse übermäßig aufgetrieben waren. Erstere brachte bei langsamem Handel 18—21 per 45 Pfund Schlachtgewicht, während Letztere keine Abnehmer fanden. Kälber wurden bei langsamem Geschäft nur zu Mittelpreisen gehandelt. Zugesührt: 51 Rinder, 141 Hammel, 738 Kälber, 653 Schweine, 31 Pferde, und von Berlin zugeführt: 831 Hammel, 956 Schweine, 43 Pferde und 500 Gänse.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 15. September, Vormittags 10, Vorstellung der Confirmanden des Herrn Prediger Rothnagel.

Allen denen, die meinen lieben Mann und unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, den Schiffer **Carl Friedrich Becker**, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, unsern besten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Neue Musikalien

für Pfte. 2hdg.:

Fahrbach, Meter-Polka 1,00 Mk.,
Markus, Holländischer Festmarsch 2,00 Mk.,

Meyer, des Königs Grenadiere (Marsch) 1,00 Mk.;

für 1 Singst. mit Pftbgl.:
Wagner, lateinische Genus-Regeln 0,50 Mk.

Fr. Schaeffer & Co.

Für Damen!

Meine anerkannt guten

Patent = Sammete,
die Elle = $\frac{2}{3}$ Meter von 9 Sgr. an, in $\frac{3}{4}$ und Elle breiter Waare zu Jaquets, sowie

schwere echte Sammete
in gediegenen Qualitäten empfehle hiermit bestens.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Bunte

Zuch = Pantoffeln

empfang in allen Größen zu sehr billigen Preisen

Hermann Streblow,

Brückenstraße 7.



Ein **Arbeitspferd**
steht zum Verkauf

Friedrichstadt 58.

Von heute ab bis zu den Feiertagen
sehr fettes

כשר Rindfleisch

bei **Schutz**,
Wollstraße No. 22.

Sette כשר Gänse

Sonntag Vormittag bei **A. Koch**.

Mielke's Restauration,

Post- u. Wollstr.-Ecke,

heute

Brat-Secht.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag von 3 Uhr an

Federvieh = Ausschießen.

Julius Lehmann.

Mielke's Restauration,

Post- u. Wollstraßen-Ecke.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

Ueberreichung des Geschenks

an den armen Krüppel.

Das Stock-Comitee.

Enlam.

Am Sonntag den 17. d. Mts. wird
bei mir

Erntefest

gefeiert; für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. Fuhrwerk an der Kanalbrücke.
Hierzu ladet freundlichst ein

Paegelow.

Gartenbau = Verein.

Verammlung am Sonntag den 17.
September, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends, im Lokale des
Herrn Mielke, Ecke der Woll- u. Poststr.

1. Eingegangene Verzeichnisse zc.

2. Einiges über Erdbeeren.

3. Werder und seine Obstkultur.

4. Gartenarbeiten im September.



Wegen Mangel an Raum

stelle ich die Restbestände meines

Schuh- und Stiefel-

Lagers

zum Ausverkauf und offerire dieselben, um schnell damit zu räumen, bedeutend
unter dem Kostenpreise.

D. Prochownik.

Zur Einsegnung

empfehle feine schwarze und blaue



Zuchmützen,

sowie



Schüler = Hüte

in großer Auswahl zu bekannt billigen
Preisen.

J. Radamm,

Louisenstraße 3.



Mein Lager von
oberschlesischen

**Stein-, Preß- und
böhmischen Salon-
Kohlen**,

beste Marken, empfehle zu den billigsten
Preisen. Bestellungen werden frei Haus
sodort effectuirt.

Herrmann Goldberg,

Bollwerk 4.

Um meinen werthen Kunden bei der
herannahenden schlechten Jahreszeit den
weiten Weg bis zu meinem Holzplaz zu
ersparen, habe ich dem Herrn

Carl Bergmann,

Richtstraße 68, eine Annahmestelle für Be-
stellungen auf alle Sorten von

Brenn = Hölzern,

sowohl in Kloben, als auch zerfeinert über-
tragen und ersuche meine Kunden, gefälligst
ihre Aufträge daselbst abgeben zu wollen.

Hermann Draeger,

Uferstraße 3.

Särge



werden stets vorrätzig ge-
halten und empfehle die-
selben bei vorkommenden
Sterbefällen zu den billig-

sten Preisen.

C. Schmidt jun., Neustadt 7.

Frischen geräucherten

und marinirten Lachs

empfang und empfiehlt

Gustav Heine.

Dienstag u. Mittwoch,

den 19. und 20. d. Mts.,

bleibt mein Geschäft

der Feiertage wegen

geschlossen.

D. Prochownik.

1000 Thaler

sind bis zum 1. October cr. auf sichere Hy-
pothek zu verleihen.

Offerten unter **W. 20** in der Expd.
dieses Blattes erbeten.

Die mir bekannte Person, welche am
29. August, Abends, bei mir im Laden einen
Schirm verkauft, ersuche ich, denselben
gegen den ihrigen umzutauschen.

Rühn, Bäckermeister.

Am Montag den 11. d. Mts. ist auf
dem Wege von der Hernald'schen Ziegelei
bis zur Louisenstraße ein eiserner Heimm-
schul verloren gegangen. Der Finder er-
hält eine Belohnung **Wasserstr. 8.**

Ein Portemonaie mit Gelbhalt ist
am Dienstag gefunden. Abzuholen

Ziegelstraße 6, eine Tr.

Gut sitzende Corsets

in allen Weiten empfiehlt

Franz Gross,

Richtstraße.

Sahnenkäse,

das Stück 25 Pf., habe in früherer Güte
wieder erhalten.

S. Brendel.

Feinschmeckende gebrannte

Caffees,

schon von 12 Sgr. an pro Pfund, empfiehlt

G. Pieß,

vormals R. Schroeter.

Gegen sichere Hypo-

thek sind 3000 Rmk.

sodort zu haben.

Näheres

Gustav Levy,

am Markt 9.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art heilt nach
einer vielfach bewährten, bei Salzfuss an
den Füßen, trockenen und nassenden Flechten,
Grindauschlag, Haar- und Zuckflechten
aber als besonders probat anerkannten
Methode bei genauer brieflicher Mittheilung

C. A. Gabler,

Apotheker in Arnstein (Bayern).

Guter Honig und Zeiselstücke zu haben

Wollstraße 40.

Sebe auf der Nähmaschine auszufüh-
rende Arbeit wird sauber und billig ange-
fertigt von

Auguste Schwerdtle,

Gütrinerstraße 30, eine Treppe.

Ein Nußbaum-Pianino zu verkaufen

Wollstraße 42.

Zwei Pensionäre mosaischen Glaubens
finden freundliche Aufnahme. Wo?

Wo? zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme

Paradeplatz 2a, parterre.

Zwei junge Mädchen, welche die Schule
besuchen, finden freundliche Aufnahme. Wo?

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Domaine Werben

bei **Seehausen** in der Altmark wird
zum 1. Januar f. Z. oder auch später ein
verheiratheter ordentlicher und zuverlässiger

Ruhhirte

bei hohem Lohn gesucht. Die Frau würde
das Melken der Kühe mitübernehmen müssen.

Auf dem **Dominium So-**

henwalde werden zwei Bren-

nerknechte gegen 50 Thlr.

Lohn sogleich verlangt.

Schneidergesellen sucht

Mödelburg, Wollstraße 2.

Einen Lehrling sucht

Robert Petrick, Bürsten-Fabrikant,
Wollstraße 25.

Einen Lehrling, welcher die Cigarren-
fabrikation erlernen will, sucht

G. Linke, Goldarbeiter, Straße No. 16.

Ein Lehrling kann eintreten bei

A. Koberstein, Sattler,

Wollstraße 5.

Ein Sohn anständiger Eltern kann
bei mir in die Lehre treten.

Rudolph Hohmann,

chirurgischer Instrumentenmacher.

Ein Lehrling kann sogleich plazirt
werden.

G. Harms, Klempnermeister,

Priesterstraße 3.

Einen Lehrling sucht

Bäckermeister Kühn.

Eine anständige Frau, welche geneigt
ist für einige Wochen eine Bedienung für
Tag und Nacht zu übernehmen, kann sich
balddigst melden bei

Fr. Hauptm. Bodenstein, Bahnhofstr. 8.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei
erlernt haben, können zu ihrer Vervollkom-
mung gegen Bezahlung eintreten bei

E. Knorr, Modistin.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen, welches kochen kann, findet zum
2. October einen Dienst bei

Frau Sanitätsrath Gericke,

Eindenplatz No. 9.

Ein junges Mädchen

wünscht auf einem größeren Gute die Wirth-
schaft zu erlernen. Gefällige Offerten un-
ter **S. 55** in der Expd. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger
Familie, welches mit allen weiblichen Hand-
arbeiten vertraut ist, sucht eine Stelle als
Verkäuferin in einem Geschäft.

Näheres zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kabinet und Holzgelass, ist sogleich zu ver-
mieten und 1. October cr. zu beziehen

Angerstraße 20.

Eine Hofwohnung, eine Treppe hoch,
mit allem Zubehör ist zu vermieten und
gleich oder zum 1. October zu beziehen

Louisenstraße 27.

Umzugs halber ist eine Wohnung, beste-
hend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche und
sonstigem Zubehör, sodort zu vermieten
und zum 1. October cr. zu beziehen

Gütrinerstraße 50.

Eine Stube nebst Kammer und Holz-
stall ist zu vermieten

Gütrinerstraße 33.

Eine freundliche kleine Wohnung am
Bollwerk, für ruhige Miether, ist zu Michaelis
zu vermieten. Näheres bei Frau Rätthin
Böttger und Frau Direktor Kämpf.

Eine kleine Stube ist zu vermieten
und Michaelis cr. zu beziehen bei

Frau Kosch, Gütrinerstraße 2.

Eine Keller-Wohnung von 2 Zimmern,
Küche und Zubehör ist zu Michaelis d. J.
zu vermieten bei

R. Hauptfleisch, Wall 25.

Umzugs halber ist eine Wohnung von
1 Stube, 1 Kabinet und Kammer sodort zu
vermieten und zum 1. October zu beziehen

Gütrinerstraße No. 34a.

Wall 23 ist eine Wohnung von 5
Stuben nebst Zubehör, zum 1. October zu
vermieten.

Auch steht das Haus zum Verkauf.

Eine kleine Wohnung von zwei Zim-
mern wird von einer Dame zum 1. October
cr. zu mieten gesucht. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu
vermieten und zum 1. October zu beziehen

Gütrinerstraße 21.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zim-
mern ist zu vermieten

Paradeplatz No. 2a, parterre.

Probstei No. 4 ist zum 1. October
ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zu
vermieten; auch kann Mittagstisch gegeben
werden

Baderstraße 13.

Ebenfalls finden zwei bis drei Pen-
sionäre freundliche und liebevolle Aufnahme.

Eine möblirte Wohnung ist an einen
Herrn zu vermieten

Eindenplatz 11, parterre.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Bechowerstraße 31,

Eingang von der Gartenstr., part. rechts.

Zwei Schlafstellen sind offen

Gütrinerstraße No. 25, 2 Treppen.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen

Louisenstraße 40.

Ein großer geräumiger Laden
am Markt oder in nächster Nähe

desselben wird zum 1. Januar oder 1. April
1877 zu mieten gesucht.

Adressen beliebe man unter **Chiffre**
A. K. 200 in der Expedition d. Bl.
niederzulegen.

Produkten : Berichte

vom 12. September.

Berlin. Weizen 180-220 **Mk.** Rogge

144-183 **Mk.** Gerste 130-171 **Mk.**

Haar: 125-165 **Mk.** Erbsen 169-200 **Mk.**

Rübel 89,8 **Mk.** Feinöl - **Mk.** Spiritus

52,8 **Mk.**

Stettin. Weizen 197,50 **Mk.** Rogger

44,00 **Mk.** Rübel 67,00 **Mk.** Spiritus

50,50 **Mk.**

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.